Einzelpreis 20 P oder [illegible] Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.00 G, wöchentlich 0.75 G, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 216 — Freitag, den 14. September 1928 — 19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Sonntag geht es weiter!

Das Ergebnis der Donnerstag-Besprechung über die Rheinlandräumung.

Ueber die gestern vormittag abgehaltene gemeinsame Besprechung in der Räumungsfrage ist folgendes Kommuniqué ausgegeben worden:

Heute vormittag fand die in Aussicht genommene gemeinsame Besprechung statt, in welcher die Diskussion fortgesetzt wurde. Dabei ergab sich, daß einige Punkte noch weiterer Ueberlegung bedürfen. Die Besprechungen werden daher Sonntag vormittag 10.30 Uhr fortgesetzt.

Wie weiter verlautet, kommt eine Reise des Reichskanzlers nach Berlin nicht in Betracht, da die Delegation in ständiger Fühlung mit dem Reichskabinett ist.

•

Der „Sozialdemokratische Pressedienst" schreibt:

Es wäre verfehlt, aus der Tatsache dieser dritten Besprechung voreilige Schlüsse pessimistischer oder optimistischer Art zu ziehen. Berechtigt dürfte die Annahme sein, daß Frankreich sich des Eindrucks der deutschen Argumente nicht ganz entziehen kann, sondern ernsthaft sowohl die Möglichkeit einer entgegenkommenden Geste durch die Räumung der zweiten Zone als auch ernsthafte Verhandlungen über eine frühere Räumung der dritten Zone erwägt. Die Gerüchte rechtsstehender bürgerlicher Blätter, daß im Verlauf der Verhandlungen auch die Anschlußfage aufgeworfen sei oder eine Teilnahme der Kleinen Entente an den Besprechungen beabsichtigt ist, sind vollkommen grundlos.

Briand führt zur Berichterstattung nach Paris.

In dem heute in Rambouillet unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik stattfindenden Ministerrat wird Minister des Aeußern Briand, der gestern abend in Paris eintreffen sollte, über die Arbeiten des Völkerbundes Bericht erstatten, und, wie die Agentur Havas erfährt, seine Rede vom Montag halten. Er werde gleichzeitig über den Stand der mit Reichskanzler Müller wegen der Rheinlandräumung aufgenommenen Besprechungen berichten.

„Die Donnerstag-Sitzung eine bedeutsame Etappe".

Optimismus der Pariser Presse.

Die Berichte, die sich die Pariser Presse von ihren Genfer Vertretern über die Räumungsverhandlungen drahten läßt, sind durchweg auf einen sehr optimistischen Ton abgestimmt. Der Korrespondent des „Temps" bezeichnet es als einen interessanten Fingerzeig, daß Reichskanzler Müller seinen Genfer Aufenthalt verlängert und Briand sich sofort nach Beendigung des Ministerrats am Freitag in Paris zur Rückreise nach Genf entschlossen habe. Die offizielle Havas-Agentur ihrerseits betont, der Beschluß der Sechser-Konferenz, am nächsten Sonntag schon wieder eine Vollsitzung abzuhalten, zeige deutlich genug, daß man eine Verhandlungsbasis gefunden habe und daß Reichskanzler Müller neue, weitergehende Vorschläge gemacht haben müsse. Jedenfalls stelle die Donnerstagsitzung der Sechser-Konferenz eine bedeutsame Etappe in den Räumungsverhandlungen dar, die schon jetzt eine Einigung für eine nähere oder fernere Zukunft als durchaus möglich erscheinen lasse.

Im übrigen geht hier in der Pariser Presse die Diskussion über die von Deutschland zu verlangenden Sicherheitsgarantien weiter. Außer den Unentwegten protestiert niemand gegen den Gedanken einer doppelseitigen Kontrolle der deutsch-französischen Grenze. Die Stimmen mehren sich vielmehr, die die gleichmäßige Behandlung Deutschlands und Frankreichs vor dieser Kontrolle als einzig aussichtsreiche Lösung und darüber hinaus als einen bedeutsamen Sieg der Völkerbundsideale ansprechen.

Kommunistische Rohlinge am Werk.

Ueberfall auf Arbeitersamariter in Berlin.

Am Donnerstagabend gegen ½11 Uhr wurde in der Friedensstraße in Berlin eine Gruppe von Arbeitersamaritern, bei denen sich Frauen und ein Kind befanden, von einer Horde Kommunisten überfallen. Als die Arbeitersamariter ihr Versammlungslokal verließen, ertönten Pfiffe, und eine Gruppe von Radfahrern fuhr ihnen voraus. Auf ein weiteres Signal fielen die Burschen über sie her und schlugen mit Schlagringen und Gummiknüppeln auf sie ein. Einer der Ueberfallenen wurde schwer verletzt und mußte im Auto zur Rettungsstelle transportiert werden. Mehrere andere trugen leichtere Verletzungen davon. Als Polizei erschien, flüchteten die Angreifer. Es handelt sich um Kommunisten, die aus der Ortsgruppe Friedrichshain des Arbeitersamariterbundes ausgeschlossen worden sind.

Man kann sich nach der rowdyhaften Art dieses Racheaktes denken, welche Schwierigkeiten diese Sorte von „Oppositionellen" während ihrer Mitgliedschaft in der betreffenden Ortsgruppe bereitet haben mag. Leider sind nach jüngsten Erfahrungen derartige „direkte Aktionen" anscheinend keine Einzelfälle mehr. Um so weniger wird daher der anständige Teil der organisierten Arbeiterschaft mit solchen gefährlichen Elemente Rücksicht walten lassen dürfen.

Wie die Räumung zustande kommen soll

Die Pariser Presse weiß Einzelheiten zu berichten.

Für die Pariser Presse, die heute im schönsten Optimismus schwimmt, ist die Einigung über die Rheinlandräumung und die Revision des Dawesplanes sozusagen schon eine vollendete Tatsache. Nach übereinstimmender Darstellung der großen, offiziös inspirierten Blätter soll sich diese Einigung, nachdem sich der Reichskanzler bereit erklärt hat, gleichzeitig parallel zur Rheinlandfrage auch die Reparationsfrage behandeln zu lassen und die Festsetzung der näheren Einzelheiten einer Sachverständigenkommission zu übertragen, wie folgt vollziehen:

Die Endsumme der deutschen Reparationsverpflichtungen wird endgültig festgesetzt,

und zwar mit einer derartigen Ermäßigung, daß sich wahrscheinlich auch die normale Annuität, die heute 2,5 Milliarden beträgt, ebenfalls beträchtlich vermindert. Gleichzeitig wird Deutschland eine weitere Herabsetzung versprochen für den Fall, daß die Vereinigten Staaten einer Gesamtliquidierung des Kriegsschuldenproblems zustimmen. Deutschland verpflichte sich aber, einen Teil der Dawesobligationen sofort zu mobilisieren, und zwar vorläufig nur auf europäischen Geldmärkten. Gleichzeitig

stimmt Deutschland der Einrichtung einer doppelseitigen Kontrolle am Rhein und an der deutsch-französischen Grenze zu.

Zu diesem Zwecke wird ein besonderes ständiges Komitee gebildet, das den Namen „Konstatierungs- und Versöhnungskomitee" tragen soll. Die Kontrollbefugnisse dieses Komitees erstrecken sich auch auf französisches Gebiet.

Sobald nun die Sachverständigen, die Anfang Oktober in Paris zusammentreten, die Einigung in allen technischen Einzelheiten festgestellt haben,

räumt Frankreich die zweite Zone im Rheinland und gibt gleichzeitig das feierliche Versprechen ab, die dritte Zone zu räumen,

sobald der von den Sachverständigen ausgearbeitete Plan von allen Beteiligten angenommen worden ist.

Sauerwein im „Matin" und Pertinax im „Echo de Paris" stellen beide ausdrücklich fest, daß außer der Ueberwachung im Rheinland keinerlei Sicherheitsgarantien zugunsten von Polen oder der Tschechoslowakei gefordert würden. Die Pariser Presse erwartet, daß das Kabinett gegen die in Genf in Aussicht genommene Einigung keinerlei Protest erheben wird.

Bravo Senat!

Der Oberregierungsrat als deutschnationaler Parteiagitator.

Danzig hat wieder mal einmal einen Fall. In großer Aufmachung meldet das hiesige deutschnationale Blatt, daß der Senat in seiner Sitzung am 4. September beschlossen habe, den Oberregierungsrat Alter von seiner Stelle als Leiter des Rechnungsprüfungsamtes zu entheben. Er hätte im Finanzrat, wie es seine Pflicht war, finanzpolitische Maßnahmen der Regierung kritisiert und hätte daraufhin die Rache „der Regierung Kamnitzer-Jewelowski" zu spüren bekommen. „Wer nicht pariert, der fliegt. Das ist ein sozialistischer Grundsatz, der den Terror der Sozialdemokratie zum Ausdruck bringt." Also heißt es wörtlich in dem deutschnationalen Organ.

Die Tatsachen sind natürlich wieder einmal ganz anders als dieses deutschnationale Agitationsgeschreibsel. Es ist dem Linkssenat noch niemals eingefallen, den Beamten die Freiheit ihrer politischen Gesinnung zu nehmen. Die Sozialdemokratie hat im früheren Preußen jahrzehntelang gerade

für die Gesinnungsfreiheit der Staatsbediensteten

gekämpft, die den Beamten gerade von den Deutschnationalen vorenthalten wurde. Ging doch der deutschnationale Terror im Königreich Preußen soweit, daß unter der höheren Beamtenschaft kaum die leisetreterischen Nationalliberalen geduldet wurden. Sozialdemokraten durften nicht einmal Nachtwächter werden, viel weniger noch Regierungsrat oder Landrat.

Heute liegen die Dinge so, daß z. B. in Danzig der Führer der deutschnationalen Opposition, Herr Dr. Ziehm, die höchste Beamtenposition inne hat, ohne daß ihm jemals Schwierigkeiten gemacht worden sind. Es ist selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie, die jetzt an der Regierung Danzigs teilnimmt, die Beamten in ihrer politischen Betätigung in den Oppositionsparteien, sei es bei den Deutschnationalen oder den Kommunisten, in keiner Weise behindert. Es ist also Demagogie schlimmster Art, zu behaupten, sozialdemokratischer Grundsatz gegenüber den Beamten sei: Wer nicht pariert, der fliegt. Es gibt weite Volkskreise, die höchstens bedauern, daß die Sozialdemokratie nach 1918 nicht energisch genug die deutschnationalen Saboteure der Republik aus den Staatsämtern entfernt hat.

Auf keinen Fall kann natürlich geduldet werden, daß die deutschnationalen Beamten die von der Sozialdemokratie proklamierte politische Gesinnungsfreiheit so auffassen, daß sie ihren Staatsdienst zu allerlei Intrigen und Anpöbelungen der jetzigen Regierung benutzen.

Das aber hat Oberregierungsrat Dr. Alter getan. Er bekam es fertig, in einer Sitzung des Finanzrates zu erklären, daß die Mehrheit des Senats das Etatsgesetz verletzt und die Verfassung bewußt gebrochen habe.

Dem Vorsitzenden des Finanzrates fiel es natürlich nicht ein, diese skandalöse Beschimpfung der jetzigen Regierungskoalition, die nichts mehr mit sachlicher Kritik zu tun hat, zurückzuweisen. Als Regierungsrat Winter wegen seiner Aeußerung im Finanzrat einem Senator Auskunft geben sollte, lehnte er solches strikt ab, gab jedoch zu, daß er vom Verfassungsbruch der Regierungskoalition gesprochen habe.

Solche Schmähungen eines höheren Beamten gegen den Senat konnte dieser natürlich nicht dulden. Dr. Alter war seinerzeit vom Senat zum Leiter des Rechnungsprüfungsamtes bestimmt worden und hatte als solcher die Aufgabe, Ueberschreitungen einzelner Behörden bei ihren Ausgaben über die Etatsansätze festzustellen. Die Regierungsparteien haben Dr. Alter bei dieser Tätigkeit stets unterstützt und noch letztens im Volkstag eine Entschließung eingebracht, daß die einzelnen Behörden den kritischen Bemerkungen des Rechnungsprüfungsamtes mehr Aufmerksamkeit schenken sollten. Oberregierungsrat Dr. Alter aber faßte sein Amt schließlich

als Vorposten der Deutschnationalen Partei

auf. Er machte keine sachlichen Ausstellungen an den Ausgaben der einzelnen Staatsbehörden, sondern üble politische Ausfälle gegen den Senat. Dafür darf er als hochbezahlter Staatsbeamter seine Dienststunden natürlich nicht mißbrauchen. Politische Polemiken, Verdächtigungen und Beschimpfungen der jetzigen Senatoren muß er schon seinen Parteifreunden im Volkstag überlassen. Der Leiter des Rechnungsprüfungsamtes hat im Interesse des Staates zu arbeiten und nicht deutschnationale Parteipolitik im Dienst zu betreiben.

Der Senat wäre pflichtvergessen gewesen, wenn er solche Sabotage nicht unterbunden hätte.

Ein bayerischer Jurist beschimpft Preußens Regierung.

Zwischenfall auf dem Juristentag. — Bayerischer Haß gegen den Einheitsstaat.

In Salzburg tagt zur Zeit der „Deutsche Juristentag", an dem mehr als 1000 Juristen teilnehmen. Am Donnerstag stand die „Uebernahme der Justiz auf das Reich" im öffentlich-rechtlichen Ausschuß unter Vorsitz von Geheimrat Triepel zur Debatte.

Das von dem Senatspräsidenten des Reichsgerichts, Reichert, erstattete Referat war außerordentlich sachlich. Als Koreferent war der Präsident des Bayerischen Oberlandesgerichtes von Unzner bestellt worden. Er äußerte sich in rein partikularistischem Sinne und erklärte, daß ein

Uebergang der Justiz auf das Reich zu einer Politisierung der Justiz

führen könnte. Diese unsachliche Aeußerung übertrumpfte er durch die Bemerkung, daß die Verreichlichung der Justiz schließlich einmal so weit führen könne, wie in Preußen, „wo die gegenwärtigen preußischen Koalitionsparteien die Beute unter sich verteilt haben". Es kam zu lebhaften Entrüstungsrufen, ohne daß sich v. Unzner weiterer unverschämter Aeußerungen enthielt. So sprach er von der Verreichlichung als einer Treulosigkeit gegenüber Bayern und erklärte schließlich, wie lange würde der Einheitsstaat schon wirklich dauern, wenn er wirklich jemals zur Tat werden sollte.

Im Verlauf der Mittagspause bemühte sich der Vorsitzende des Juristentages, den absichtlich heraufbeschworenen Konflikt beizulegen. Es stellte sich jedoch heraus, daß es sich bei den Aeußerungen nicht um eine unfreiwillige Entgleisung, sondern um

Feststellungen aus voller Ueberlegung

handelte. Die Folge war, daß der preußische Justizminister Dr. Schmidt die Tagung des rechtlichen Ausschusses zu einer Erklärung folgenden Wortlautes benutzte:

„Ich wollte mich heute an der Diskussion in dem öffentlich-rechtlichen Ausschuß beteiligen. Ich habe auch heute früh zunächst kein Wort gesprochen, als Präsident Unzner seinen Angriff gegen Preußen richtete. Ich wollte nicht Oel in das Feuer gießen. Als alter Richter habe ich mir sehr wohl überlegt, wie ich mich zu verhalten habe.

Ich bin aber jetzt zu dem Ergebnis gekommen, daß ich mich doch äußern muß. Meine Worte sollen nur dem Frieden dienen. Ich muß erklären, als Herr von Unzner seine Bemerkung machte, die ich hier nicht wiederholen will, war ich schwer verletzt. Ich habe sofort dem Vorsitzenden, Geheimrat Triepel, einen Zettel geschrieben, in dem ich ihm mitgeteilt habe, daß ich persönlich verletzt sei und ihn bäte, ihn zu bewegen, daß er seine Erklärung dazu abgibt. Diese Verbalnote hat den Präsidenten Triepel veranlaßt, zu der Bemerkung Stellung zu nehmen. Das ist mir jedoch nicht genug. Ich muß formell nochmals Verwahrung gegen die Aeußerungen des Herrn von Unzner einlegen. Ich bemerke nur, daß ich trotz allem der Ueberzeugung bin, daß der Deutsche Juristentag bei der Objektivität, die ihm wesenseigen ist, über derartige Dinge hinweggeht."

Diese Ohrfeige quittierte der Juristentag mit lebhaftem Beifall. Der bayerische Reaktionär von Unzner nahm sie gelassen hin. Selten hat ein hoher Beamter seine Heimat so blamiert, wie dieser bayerische Richter.

Vom Mussolini Spaniens.

Primo de Rivera wird am 15. September mit Glanz den fünften Jahrestag seiner Diktatur begehen. Da Spanien der ausländischen Journalistik kaum zugänglich ist, werden die folgenden Ausschnitte aus Schilderungen, die die „Frankfurter Zeitung" von einem guten Kenner des Landes aus Biarritz erhielt, willkommen sein. Auch der jüngste Putschalarm erhält dadurch eine Illustration.

Primo de Rivera hatte geglaubt, durch den Druck der Zeit die Gegner gefügig zu machen. Und nun, da sich der fünfte Jahrestag seiner Regierung erfüllt, muß er erkennen, daß seine Spekulationen fehlgeschlagen sind. Er steht sich isolierter als je zuvor. Primo de Rivera hat nichts unversucht gelassen, Männer von Autorität an sich zu fesseln und für sein System zu gewinnen. Es ist ihm nicht gelungen. Er, der seinen Anspruch auf die Alleinherrschaft mit der angeblichen Minderwertigkeit der von ihm als unfähig verlästerten und geschmähten und mit Haß verfolgten früher führenden politischen Kreise begründete, hat in letzter Zeit seine Angeln nach allen Richtungen ausgeworfen, um wenigstens

die eine oder andere der einst von ihm mit Verachtung gebrandmarkten Persönlichkeiten an sich heranzuziehen.

Es zeigt sich aber, daß kein Politiker, der wirklich sein Ansehen zu verlieren hätte, anbeißen möchte, selbst auf die fettesten Köder nicht. Ebensowenig Erfolg zeigt das Bemühen, Widerspenstige durch Drohung zur Raison zu bringen oder durch hohe Geldbußen mürbe zu machen, die auf administrativem Wege ohne Prozeß und ohne jede Begründung verhängt werden. Da eine solche Verurteilung von keiner Justizbehörde ausgeht, gibt es dagegen auch keinen Appell an eine richterliche Instanz. Der Bestrafte könnte sich höchstens an die Machthaber selbst wenden, um Gnade zu suchen. Doch es ist auch ein Ziel dieser Willkürmaßnahmen, auf solche Weise mit dem „Delinquenten" in persönliche Fühlung zu kommen und ihn womöglich zur Aufgabe seines Standpunktes zu bewegen; ein Verfahren, das aber gleichfalls bisher ohne Eindruck und Wirkung geblieben ist.

Sancho Guerra, der ehemalige konservative Ministerpräsident, sagte dem Berichterstatter: „Ich glaube, man kennzeichnet die herrschende Diktatur am einfachsten als ein Regime der Dunkelheit, die nun gerade schon lange genug währt, daß alle üblen Elemente sich gewöhnt haben, davon zu profitieren. Sie kennen doch die Guardia Civil, das alte spanische Gendarmeriekorps, eine Polizeitruppe von einer Disziplin und Lauterkeit, wie man sie selten in der Welt antreffen wird? Und doch ist es klar: Wenn die Sonne nur acht Tage aufhören würde, über Spanien zu scheinen, dann wäre selbst die Guardia Civil inzwischen

zu einer Räuberbande entartet.

So geht es erst recht mit der politischen Moral. Wo das Licht der Oeffentlichkeit fehlt, wo keine Kontrolle durch die öffentliche Meinung besteht, keine Kritik durch Presse und Parlament geübt wird, müßte auf die Dauer das Verantwortungsgefühl ganz anderer Menschen, als es Primo de Rivera und seine Kreaturen sind, in die Brüche gehen. Was für Sprüche hat dieser mittelmäßige General, der nun schon fünf Jahre den Diktator spielt, von der Regeneration gemacht, die er, ausgerechnet er, dem politischen Leben bringen würde. Wie hat er geprahlt: wenn die alten Parteien zerschlagen und ihre Führer aus der Politik ausgeschaltet wären, wie ihm dann neue unbelastete Männer zuströmen würden, um mit ihm ein neues besseres Spanien aufzurichten. Aber nicht einen einzigen führenden Kopf hat er in all der Zeit entdeckt, nicht einmal ein paar neue Stromer, denn die, mit denen er sich umgab, waren die alten granujas, die man schon lange kannte und die schon

immer an die Futterkrippe drängten.

Nun sind sie dran und tun sich gütlich! Aber schließlich haben sich ja auch alle anderen Versprechungen des Generals als leere Redensarten erwiesen. Wenn die Diktatur ehrlich das Fazit ihrer fünf Jahre ziehen wollte, so müßte sie den völligen Bankerott erklären. Doch wie man Primo de Rivera kennt, wird es an diesem 13. September eine große Jubiläumsfeier geben, einen gewaltigen Theaterrummel, mit wundervoller Apotheose der Diktatur. Das wird sicher sehr schön werden, denn man findet im ganzen Lande natürlich immer noch Leute genug, die, wenn man ihnen die Reise zahlt und noch einiges Geld auf die Hand gibt, nach Madrid kommen, um sich zu amüsieren und nebenbei dem Diktator zu huldigen."

Verhaftungen in Spanien.

Der Meldung einer Nachrichtenagentur zufolge sollen sich unter den in Spanien festgenommenen Personen General Aguilera, Hauptmann Borrero, der Führer der radikalen Partei in Bacelona, Emilio Jalestas und das gesamte Personal der Zeitung „Democratia" befinden. Zahlreichen republikanischen Führern soll es gelungen sein, die Hauptstadt zu verlassen und sich in die Provinz zu begeben. Im Zusammenhang mit der Verschwörung gegen die spanische Regierung wurden auch in La Linea, dem spanischen Vorort von Gibraltar, gestern vormittag etwa 50 Personen festgenommen, von denen die meisten Freimaurer sind. In San Roque Algesiras hat die Polizei ungefähr 100 Personen verhaftet. Die polizeiliche Aktion ist noch im Gange.

Um Polens Verfassungsänderung.

Die Frage der Minister-Verantwortlichkeit.

Der Regierungsblock in Polen beschäftigt sich nun schon seit etwa zwei Monaten mit der Ausarbeitung von Entwürfen zu einer Aenderung der bestehenden Verfassung. Eine solche wünscht zwar auch der Marschall Pilsudski, es ist indessen noch die Frage, ob er einen der bisher fertiggestellten Entwürfe gutheißen wird. Nach seiner Entscheidung würde der von ihm gebildete Vorschlag von der Verfassungskommission des Regierungsblocks im Einvernehmen mit der Gesamtregierung zu einem endgültigen Entwurf auszuarbeiten sein. In sämtlichen bisher ausgearbeiteten Projekten wird die Frage der Verantwortlichkeit der Minister in der Weise gelöst, daß das Kabinett sowohl dem Parlament wie dem Staatsoberhaupt verantwortlich sein soll, wobei Sejm und Senat in dieser Beziehung rechtlich gleichgestellt werden. Wie Pilsudski sich gerade zu diesem Punkt stellen wird, ist nicht bekannt. Ueber den Zeitpunkt, an dem die parlamentarische Beratung der kommenden Verfassungsreform beginnt, verlautet noch nichts Bestimmtes, doch wird es für möglich gehalten, daß der Sejm in der ersten Novemberhälfte damit befaßt wird. Was die Stellung des Staatspräsidenten betrifft, so verlautet, daß sein Titel in „Staatschef" (Naczelnik Panstwa) umgewandelt werden soll, der Ministerpräsident würde den Titel eines Kanzlers erhalten.

Die Königsstandarte auf dem Warschauer Schloß.

Polnische Monarchisten huldigen Pilsudski.

Die Teilnehmer des Kongresses der Monarchisten Polens sandten an den in Targoviste in Rumänien weilenden Pilsudski eine Depesche folgenden Inhalts: „Der zweite Kongreß, der am 9. September unter Beteiligung von 1500 Delegierten als ständige monarchistische Organisation tagte, sendet Dir, Marschall Polens, seine Huldigung. Gebe Gott, daß unter Deiner Regierung die große Ueberlieferung der Jagellonen und Stefan Batorys wieder aufleben möge, daß die Königsstandarte auf dem Warschauer Schloß der Welt die Vereinigung Polens und Litauens verkündet, sowie die Einmütigkeit der Herzen aller Staatsbürger für Wohl und Macht Polens."

Die Unabhängigkeitsbestrebungen der Ukrainer.

Auf der Ausstellung in Luck hielt der Wojewode von Wolhynien, Jozewski, eine politische Rede, die den Unwillen der polnischen nationaldemokratischen Presse erregt. Jozewski erklärte, der ukrainische Unabhängigkeitsgedanke sei vereinbar mit einer Teilnahme der Ukrainer am staatlichen Leben in Wolhynien. Kiew liege Warschau näher als Moskau. Jozewski hat früher der Petljura-Regierung der Ukraine als polnisches Mitglied angehört. Die nationaldemokratischen Zeitung Polens verstehen diese Rede so, als sollte Wolhynien zum Ausfallstor für die ukrainische Unabhängigkeitsbewegung werden, von wo aus diese nach der Sowjetukraine übergreifen könne. Das müsse zu Verwicklungen mit Moskau führen.

Der Oberste Gerichtshof Polens hat das Urteil gegen die Ukrainer Atamantschuk und Jersitzki, die wegen Ermordung des polnischen Schulrats Sobinski zum Tode verurteilt worden sind, aufgehoben und die Sache zu neuer Verhandlung angesetzt. Der Prozeß und das Urteil hatten seinerzeit bei den Ukrainern Galiziens größte Aufregung hervorgerufen.

Schwächliche Schritte im Zollabbau.

Kritische Bemerkungen Breitscheids zur Tätigkeit des Genfer Wirtschaftskomitees.

Bei Behandlung des Tätigkeitsberichtes des Wirtschaftskomitees legte Reichstagsabg. Dr. Breitscheid den deutschen Standpunkt dar. Die von Rumänien vorgebrachten Bedenken gegen einen entschlossenen Zollabbau und die italienische Kritik gegen ein angeblich übertriebenes Eingreifen des Völkerbundes bei Behandlung wirtschaftlicher Fragen lehnte er ab. Unter Betonung des Grundsatzes der Weltwirtschaftskonferenz, die Freiheit des Handels als grundlegende Vorbedingung für die gedeihliche Wirtschaftsentwicklung wiederherzustellen, erinnerte er daran, daß Deutschland mit 18 Staaten Handelsverträge abgeschlossen hat, die alle im Sinne einer Herabsetzung der Zollsätze sich auswirkten.

Der Redner forderte möglichste Beschleunigung der Vorarbeiten des Völkerbundes für weitere Kollektivverträge für bestimmte Warengruppen, damit auf dem Wege zur Freiheit des Handels weitere Teillösungen gefunden werden. In bezug auf die eventuelle Einführung von Aluminiumzöllen in Deutschland nach Aufhebung des deutschen Einfuhrverbotes erinnerte er daran, daß Deutschland keine neuen Zölle erheben wolle und sich deshalb an die anderen Aluminium produzierenden Länder gewandt habe zur Regelung der Zollfrage. Schließlich verlangte er zur Organisierung des wirtschaftlichen Friedens vom Generalsekretariat genaue Angaben darüber, ob und in welchem Ausmaße die einzelnen Staaten die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz durchgeführt haben, da bis jetzt erst 18 Staaten dem Völkerbundsgeneralsekretariat schriftlich ihre Stellungnahme mitgeteilt hätten, darunter 10 mit ganz erheblichen Vorbehalten.

Zusammentritt des 8. Internationalen Friedenskongresses.

Der 8. Internationale Friedenskongreß ist am Donnerstag in Genf eröffnet worden. Der Franzose Marc Sangnier und der Engländer Dickinson feierten vor vollem Haus den Völkerbund als erste Verwirklichung des Pazifismus. Quidde verlangte die Kriegsächtung und die Ausdehnung des Kriegsächtungspaktes auf alle Gewaltanwendung gegenüber anderen Völkern. Briand behauptete, das deutsche Heer sei noch gefährlich und stark, und darum sei der Standard für den ersten Schritt zur Weltabrüstung noch nicht gegeben. Das Vertrauen der Völker zum Völkerbund gehe aber verloren, wenn keine Weltabrüstung erfolge.

Gegen den Wiener Heimwehrrummel

Eine Protestkundgebung der Eisenbahner.

Die Heimwehren planen für den 7. Oktober einen Aufmarsch aller Heimwehren aus Oesterreich nach Wiener Neustadt. Darüber herrscht in der Arbeiterschaft dieser Industriestadt große Erregung. Die Heimwehrzentrale hat sich deshalb zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß sie nicht alle Heimwehren aus Oesterreich, sondern nur aus den angrenzenden Ländern nach Wiener Neustadt kommen lassen will.

Die Vertrauensmänner der Eisenbahner in Wiener Neustadt haben nun am Mittwoch eine Versammlung abgehalten und eine entschiedene Protestkundgebung gegen die Provokation der Heimwehren beschlossen. Sie erklären, daß die Erregung unter den Eisenbahnern infolge dieser Provokation wächst und die Vertrauensmänner sich veranlaßt fühlen, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die das für die Arbeitsfreudigkeit der Eisenbahner zur Folge haben könnte. Die Eisenbahner stehen geschlossen mit der übrigen Arbeiterschaft in der Abwehr und werden alle Maßnahmen treffen, die geeignet sind, die Angriffe der Reaktion mit aller Entschiedenheit abzuwehren.

Guatemala soll ausliefern.

Ein neues Fememordverfahren.

Auf Ersuchen des Auswärtigen Amtes ist der frühere Marineoberleutnant Eckermann in Guatemala verhaftet worden, da ihm im Falle des ersten mecklenburgischen Fememordprozesses Anstiftung bzw. Beteiligung zur Last gelegt wird. Der zuständige Untersuchungsrichter hat jetzt entschieden, daß eine Amnestierung nicht in Frage komme. Die Auslieferung Eckermanns wird also nunmehr beantragt werden, nachdem Guatemala erklärt hat, daß der Auslieferung stattgegeben werden würde. Im Gegensatz hierzu hat Holland die Auslieferung des wegen Begünstigung der Angeklagten im Fememordprozeß Pannier auf einem holländischen Dampfer verhafteten Leutnants a. D. Warnecke abgelehnt.

Ihr Chauffeur.

Von R. Waldes, Riga.

Fast ganz Riga kennt die achtzylindrige, rote Luxus-Limousine. Unlängst noch gehörte sie einem reichen Kaufmann, der sich jetzt auf einige Jahre — von der Oeffentlichkeit zurückgezogen hat.

Er ist verschwunden.

Einige meinen, er müsse seine Strafe in den Kasematten abbüßen. Doch gleichviel: dort residieren oft die berühmtesten Männer, die durch ihr Erscheinen der Anstalt etwas Ehrenwertes verleihen. „Das Haus schmückt nicht mich, sondern ich das Haus", sagte einst ein weiser Mann.

Der Handelsherr, dem die Limousine gehörte, seine junge Frau, ein Hausfreund und ich, — wir wohnten alle in einem Hause. Er — im zweiten Stock, ich — im sechsten, beinahe in den Wolken . . .

Von meinem Balkon aus sehe ich jeden Morgen das rote Auto vorfahren. An manchen Nachmittagen fahren alle drei aus: der Ehemann, die Gnädige und — der Hausfreund.

Der Chauffeur wohnt mit mir auf dem gleichen Treppenflur und ist häufiger Gast meiner Zimmerwirtin. Auch ich treffe ihn oft. Er ist ein Russe: Andrej Komarow. Die Gnädige nennt ihn Andrej, meine Wirtin, — Andrjuscha; der Kaufmann nennt ihn Komarow, aber der Hausfreund — Herr Komarow. Diese Nuancen kennzeichnen die verschiedenen Stufen seiner gesellschaftlichen Einschätzung.

Ich bin Amateur-Chauffeur, kenne alle Autosysteme, deren Vorzüge und Nachteile. Daher unterhalten wir uns oft über Autos und Motoren.

Wieder sitze ich auf meinem kleinen Balkon und blicke auf die Limousine und deren Insassen. Ich sehe, wie das Leben eine schablonenhafte Kette bildet: er, sie, der Freund, der Chauffeur und die Limousine; die Achtzimmerwohnung, die Bank, Darlehen und Wechsel.

Ich überlege: Wer mag wohl in dieser Zusammenstellung der Glücklichste sein?

Nach der Schablone des Lebens: der Hausfreund. Gastfreies Haus, freie Autofahrten, eine schöne Freundin, die ein anderer finanziert.

Ich sehe, wie an sonnigen Vormittagen die Limousine den Hausfreund und die Gnädige in den Waldpark rollt, oder am späten Abend in die „Alhambra" oder „Villa Nova".

Von diesen besinnlichen Betrachtungen erzähle ich dem Chauffeur. Der lächelt unverschämt-verständnisvoll.

„Erzählen Sie mir doch etwas von Ihren Eindrücken, Komarow," bitte ich.

„Aerzte Anwälte, Pfarrer und — Chauffeure schweigen, mein Herr." Wieder lächelt Komarow und zieht aus seiner Westentasche einen zerknitterten 10-Lat-Schein, glättet ihn und legt ihn sorgfältig in die Brieftasche. Das war seine Antwort. —

Ich verstand ihn.

Monate vergingen. Die Zeitungen berichteten viel über den Kaufmann. Seine Unternehmungen wurden liquidiert. Die Limousine verschwand und mit ihr der Hausfreund.

Nach langer Zeit traf ich einmal den Chauffeur. Dieser rief:

„Jetzt, mein Herr, kann ich Ihnen sagen, wer von den dreien der Glücklichste war. Von den dreien — der vierte. Der Glücklichste war — der Chauffeur. Er kaufte auf einer Versteigerung das rote Auto."

Der Chauffeur erzählte:

„Wenn ich die Gnädige und ihren Freund in den Waldpark oder nach Segewold fuhr, gab er mir, einmal in der Woche, 20 Lat. Ich stärkte mich am Büfett, er und die Gnädige im — Separee."

„Armer Mann!" seufzte ich.

Der Chauffeur lächelte zynisch. Er wußte mehr und fuhr fort:

„Wenn ich die junge Frau und ihren Freund spazieren fuhr, schenkte mein Herr mir, einmal in der Woche, 5 Lat außer meinem Gehalt. Fuhr ich ihn aber in die Altstadt zu seinen „Geheimsitzungen", wo die Vorsitzende eine schöne Brünette war, — dann schenkte er mir 10 Lat."

„Arme Frau! Ihr Ehemann belauert und betrügt sie. Sie hat recht, Freundschaft und Treue bei ihrem Freunde zu suchen."

Komarow zündete gelassen eine Zigarre an und erzählte weiter:

„Wenn ich an Regentagen den Freund im Auto nach Hause brachte, ließ er vor einem Hause halten, wo eine kleine Blondine wohnte. Dann fuhr ich beide ein wenig spazieren."

„Arme Frau! Sie suchte Schutz bei ihrem Freunde und auch der betrügt sie! Komarow, Komarow, wie schlecht ist die Welt!"

„Die Gnädige war gar nicht so töricht, sie machte sich keine unnützen Herzschmerzen. Sie fuhr oft mit ihrer Freundin aus; in den stilleren Straßen der Stadt nahmen sie zwei junge Studenten ins Auto. Dann verdeckte ich meinen Spiegel. Und hatte ich dann „unverhofft" Panne, so schenkte sie mir 5 Lat . . . Ja, so schwindet der Glanz der Welt. Als ich meinen Herrn ins Untersuchungsgefängnis fuhr, drückte er mir die Hand und streichelte traurig die Limousine", schloß Komarow resigniert.

Ich reichte ihm die Hand und wünschte ihm Erfolg. Komarow entfernte sich, doch auf einen Augenblick wandte er sich wieder um und flüsterte mir mit listig verkniffenen Augen zu:

„Sie sind Journalist, daher will ich es Ihnen sagen . . . Fuhr ich mit der Gnädigen — allein, dann . . . schenkte sie mir 20 Lat."

(Uebersetzung aus dem Lettischen von R. M.)

Neues Blut in der Königsberger Oper. Nach Jahren unzulänglicher Arbeit und viel zu geringer Subventionierung ermöglichen Staat und Provinz, die Stadt Königsberg und die neuorganisierte Operngesellschaft, wesentlich unterstützt durch die Theatergemeinde und einer neuen, künstlerisch denkbar gut akkreditierten Leitung unbehinderte Arbeit. Intendant Dr. Hans Schüler eröffnete die Spielzeit mit einer eigenen Einstudierung von Mozarts „Don Giovanni" unter der musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Werner Ladewig. Die Aufführung, zu der zahlreiche Ehrengäste geladen waren, wurde zu einem musikalischen Ereignis großen Stils dank der hervorragenden Regie des Intendanten und der das dramatische Moment stark unterstreichenden Stabführung Ladewigs.

Aus Stanislawskis Winterprogramm. Das Moskauer Künstlertheater Stanislawskis bringt als erste Uraufführung dieser Spielzeit zur Oktoberfeier ein Stück von Wsewolod Iwanow „Die Blockade" unter der Spielleitung Nemirowitsch-Dantschenkos und Sudakows. Das Stück behandelt in einem Vorspiel und vier Akten das letzte Aufflackern des russischen Bürgerkrieges — den Aufstand von Kronstadt, und bietet eine Reihe dankbarer Rollen aus dem Arbeitermilieu. Auf der kleinen Bühne des Künstlertheaters gelangt das Vaudeville von Valentin Katajew „Die Quadratur des Kreises" zur Uraufführung.

Meyerhold verläßt Moskau? Der Regisseur Meyerhold hat, russischen Meldungen zufolge, seinen Vertrag mit dem Staatstheater nicht verlängert. Er beabsichtigt, noch im Laufe dieser Saison sich für eine Dauer von mehreren Jahren nach dem Auslande zu begeben. Wie verlautet, soll Meyerhold sowohl von Reinhardt als auch von einer Pariser Bühne aufgefordert sein, Gastinszenierungen zu veranstalten.

Eine Schubert-Hundertjahrfeier in Jerusalem. Mit einiger Verspätung, aber mit großem Erfolg veranstaltete die Kapelle der palästinischen Polizeitruppe im Hofe der Davidsburg ein Konzert zu Ehren der Schubert-Hundertjahrfeier. Achttausend Personen waren erschienen und gruppierten sich unter freiem Himmel auf Holzbänken, Steinen und der Burgmauer. Die Kapelle machte ihre Sache unter der Leitung ihres Dirigenten Aubrey Silver weit besser, als man es von einem Militärorchester zu erwarten pflegte. Besonderen Beifall fand sie mit der „Unvollendeten" und der Ouvertüre zu „Rosamunde".

Neue Ausgrabungen auf Rügen. In den letzten Tagen hat man bei den Grabungen auf Garzer Wallberg noch eine interessante Feststellung gemacht. Im Westen führte aus der sumpfigen Gegend der einzige Pfad zur Höhe, und an dieser Stelle konnte man deutliche Spuren eines alten wendischen Burgtores nachweisen. Nach Norden zu konnte auch der Platz bestimmt werden, wo die Wallbrustwehr mit dem Tor zusammenstieß. Geheimrat Schuchardt, der Rügen wieder verlassen hat, wird die Ergebnisse seiner Forschungen in den Schriften der preußischen Akademie der Wissenschaften veröffentlichen.

In der Folterkammer der Polizei

Wie die Polizei ihre Beamten aussucht. – Zur bevorstehenden Polizeiwoche in Danzig.

Wer mit den Einrichtungen des deutschen Polizeiwesens nicht genau vertraut ist, wird erschrocken zusammenfahren, wenn er von einer „Folterkammer der Berliner Polizei" hört. Er wird entsetzt fragen, ob es auch in Deutschland etwas gibt, was mit dem berüchtigten „Verhör dritten Grades" in Amerika oder mit den Methoden der zaristischen Polizei, dem Verdächtigen ein Geständnis abzupressen, zu vergleichen sei. Aber die Folterkammer, von der hier die Rede ist, dient nicht dazu, die „schweren Jungens" zu peinigen; in ihr werden vielmehr die jungen Leute „auf die Folter gespannt", die sich dem schweren Beruf eines Schutzpolizisten widmen wollen und vor ihrer Aufnahme sehr gründlich auf ihre körperlichen, seelischen und geistigen Eigenschaften untersucht werden.

Da eine solche mehrstündige psychologische Eignungsprüfung große Anforderungen an den Prüfling stellt, und da sie ferner nicht ganz ohne

„körperliche Mißhandlungen" des Schwergeprüften

auszuführen ist, wurde der Prüfraum, der im Berliner Polizeipräsidium untergebracht ist, in den Kreisen der Eingeweihten unter dem Namen einer Marterkammer bekannt. Die meisten Prüfverfahren sind von dem Psychologen Dr. Dr. R. W. Schulte ersonnen, in dessem psychotechnischen Laboratorium es wie bei einem modernen Hexenmeister aussieht. Auf und unter den Tischen befindet sich ein riesiges Lager von Apparaten aller Art, die Wände sind mit lehrreichen Bildern und Tafeln bedeckt, auf denen man anschaulich die Ergebnisse von Schultes Forschungen überblicken kann.

Zunächst wird der angehende „Schupo" einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterzogen. Die Sehschärfe prüft ein Apparat, mit dem man eine Metallspitze ganz genau auf einen bestimmten Punkt einstellen muß; um herauszufinden, ob der Prüfling ein gutes Unterscheidungsvermögen für Farben besitzt, läßt man ihn bunte Zahlen aus einem ganz bunten Untergrund heraussuchen, von dem sich die Ziffern kaum abheben; wer das Niederfallen eines kleinen Hammers auf groß. Entfernungen noch vernimmt, beweist dadurch die Schärfe seines Gehörs.

Für den Verkehrspolizisten ist es sehr wichtig, auf alle Vorgänge rasch durch eine entsprechende Handlung zu reagieren; die entsprechende Eigenschaft nennt man in der Wissenschaft „persönliche Gleichung", oder, volkstümlicher ausgedrückt,

„kurze oder lange Leitung".

Um sie festzustellen, benutzt man einen Apparat, bei dem ein herabfallender Stab möglichst rasch durch einen Fingerdruck des Prüflings, der eine Bremse in Bewegung setzt, aufgehalten werden soll. Der Examinator erlaubt sich gewöhnlich, die Lösung dieser Aufgabe dadurch zu erschweren, daß er den Prüfling mit harmlosen Gesprächen von dem bevorstehenden Ereignis ablenkt. Steht der Polizist im Straßengewühl, so muß er die richtunggebenden Armbewegungen den Verkehrserfordernissen anpassen; ob er dazu Talent hat, zeigt ein sog. „Reizbrett für Zuordnungsreaktion und Mehrfachhandlung", ein stehendes Brettchen mit Glühlampen in fünf verschiedenen Farben, bei deren abwechselndem Aufleuchten eine entsprechende Bewegung zu erfolgen hat, etwa ein Kopfnicken, oder das Heben des rechte Armes oder Beines. Um sich nun zu vergewissern, daß der Schupo-Kandidat nicht leicht zu erschrecken ist, läßt man zwischendurch Hupen ertönen, Schüsse abfeuern, Blitze das Zimmer durchzucken, und wer dabei seine Ruhe nicht verliert, hat die für diesen Beruf nötigen Nerven.

Mut und Standhaftigkeit erweisen sich durch das Verhalten an einem Instrument, dessen zwei Handgriffe sehr unangenehme elektrische Schläge erteilen; sie sind mit den Polen eines Dynamos verbunden, und es wird bei der Prüfung hoch bewertet, wenn der zukünftige Polizist diese Griffe immer wieder anfaßt — wobei es nicht übel genommen wird, daß der Prüfling fast stets bei dieser Gelegenheit furchtbare Gesichter schneidet, die dem grausamen Examinator Anlaß zur Heiterkeit geben. Hat man diese „modernen Daumenschrauben" hinter sich, so werden

dem Gefolterten die Augen verbunden,

in seine Hand wird das Ende eines Uebertragungssystems von Hebeln gelegt, und dann feuert man plötzlich hinter ihm einen Schuß ab; der Schreck, der ihn dabei befällt, macht sich in einem plötzlichen Zusammenfahren bemerkbar, dessen Größe von einem anderen Hebelende durch eine Schreibvorrichtung genau aufgezeichnet wird.

Ein Polizist soll fähig sein, schnell zu beobachten, nur kurz sichtbare Zeichen, wie Autonummern oder Wagenaufschriften, rasch zu erkennen, und auch diese Eigenschaft muß natürlich geprüft werden. Es wird ihm daher ein sog. „Taschistop" vorgelegt, in dessen Ausschnitt für Bruchteile einer Sekunde Zahlenreihen oder Buchstabenfolgen erscheinen, die der Prüfling erkennen und behalten soll. Hat der Kandidat alle diese Aufgaben zur Zufriedenheit gelöst, so ist sein Leidensweg noch nicht beendet. Es wird ihm nun die Zeichnung eines Labyrinthes vorgelegt, in dem er den Weg von acht möglichen Ausgangspunkten zu einem Endpunkt finden soll. Wenn er dieses Rätsel gelöst hat, zeigt man ihm einen Ortsplan oder eine Wohnungsskizze, die er einige Zeit betrachten darf, und dann aus dem Gedächtnis möglichst fehlerlos nachzeichnen muß.

Darauf zeigt man ihm eine Anzahl von Photographien, die ihm wieder fortgenommen werden; er erhält dafür einen Stoß anderer Lichtbilder, unter denen er die Photographien der

Personen, die ihm schon gezeigt worden sind, herausfinden

muß; denn jeder Polizist soll natürlich ein gutes Personengedächtnis haben. Der Prüfling muß dann noch einen ausführlichen Bericht über ein Verbrechen schriftlich ausarbeiten, das ihm kurz vorher geschildert worden ist; dann erzählt man ihm eine Reihe mehr oder minder schwerer Vergehen und Verbrechen, und es ist nun seine Aufgabe, die schwersten und die weniger wichtigen Untaten nach ihrer Bedeutung zu ordnen, um dadurch zu verraten, ob er gerecht zu denken versteht. Schließlich trägt man ihm einen Streit aufgeregter Leute vor und überläßt es dem Kandidaten, diesen Konflikt zu schlichten.

Dann werden gefährliche Situationen erdichtet, um dem Prüfling Gelegenheit zu geben, seine Geistesgegenwart zu erproben und zu zeigen, wie er sich aus gefährlichen Lagen befreien würde. Schließlich gibt es zwischendurch noch einen kleinen, künstlich hervorgerufenen Brand, bei dem ein entzündeter Zelluloidstreifen einen Benzintank zur Explosion zu bringen droht, wenn die Gefahr nicht schnell genug beseitigt wird. Hat sich der Aermste auch durch den zischenden Wasserdampf hindurchgearbeitet, der die Löscharbeiten erschwert, so fragt man ihn freundlich, ob er wohl die Prüfung gut bestanden habe — um seine Selbstkritik beurteilen zu können.

Indische Weisheiten.

Frau Hirabei Pilu Kumi pendelt.

Frau Hirabei Pilu Kumi vom Parsen-Stamm aus Indien weiß das Geheimnis des Lebens, daß ein schöner exotischer Name, ein phantastisches Kostüm und das angebliche Wissen um okkulte Dinge in Deutschland und insbesondere in Danzig genügen, um Ansehen und klingende Ehre zu ernten. Sie sprach gestern im kleinen Schützenhaussaale vor einer Gemeinde, die man verwundert bei solchen und ähnlichen Veranstaltungen immer auftauchen sieht. Eine eigenartige Gemeinde! Neben dem Herrn mit Monokel findet man die ältere distinguierte Dame mit vergeistigten Gesichtszügen, die einen leisen Einschlag ins Psychopathische verraten. Der Jüngling mit Hornbrille und Idealismus auf der Stirn sitzt neben dem nicht mehr ganz jungen Mädel vom peinlich betonten Wandervogeltyp. Aeltere Herren mit Vollbärten, beleibte Damen aus gutem Hause. Viel Pelzwerk und Brillanten an dickfleischigen Fingern. Ein krankhafter Zug im Gesicht der meisten. Das ist das Publikum, das eine Frau Hirabei Pilu Kumi vom Parsen-Stamm aus Indien gebraucht.

Sie betritt das Podium. Weiße, fließende indische Gewänder umhüllen sie. (Und dabei kriegt man deutsche und Lodzer Konfektion auf Abzahlung.) Sie ist eine schöne Frau mit herrlichen dunklen Augen. Die Befürchtung, die Rednerin werde aus Pankow bei Berlin stammen, trifft nicht zu. Dort ist man gerissener. Frau Hirabei Pilu Kumi ist zweifellos vom Parsen-Stamm aus Indien, aber sie wird einen deutschen Manager haben, denn wie kann eine Frau in Indien die deutsche dumpfe Mentalität so genau kennen?

Sie spricht. Und man hört interessiert zu. Sie legt in gebrochenem Deutsch einen Vortrag hin, der ihre starke Intelligenz verrät. Sie bringt eine Mischung von wissenschaftlich längst, ach so längst Bekanntem mit einer Portion blühendem Unsinn, der dem Zuhörer den Atem benimmt. Sie vermeidet Worte wie seelisch, psychisch, Geist, Worte, die in der Wissenschaft nur bedingt Geltung haben, aber längst festumrissene Begriffe im Sprachgebrauch sind, sie kommt dafür mit Worten wie Fluidum, Magnenasmus, spricht vom „gestörten Abfluß des normalen Fluidums" und — das ist das Groteske a Frau Hirabei Pilu Kumi — sie verpaßt die allen Kamellen als schwer errungene eigene Erkenntnis, deutet zart an, daß Indien und seine Bewohner usw. . . . Dabei kocht man in Indien auch mit Wasser! Sie scheint die Freudsche Neurosenlehre zu kennen und vermischt diese mit einer niedlichen Sache, die sehr rentabel sein muß: Frau Hirabei Pilu Kumi — pendelt! Sie pendelt in besonderen Konsultationen im Hotel (Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 6), sie pendelt mit dem siderischen Pendel und stellt medizinische Diagnosen. Und das ist doch bestimmt nicht ernst zu nehmen.

Wer noch nicht weiß, was der siderische Pendel ist, der lasse sich belehren: Er ist bei „Gläubigen" ein frommer Selbstbetrug (die Schwingungen beruhen auf Reflexbewegungen des Körpers) und bei anderen ist es schlechthin Betrug.

Frau Hirabei Pilu Kumi wird heute und die folgenden Tage im Hotel von allen Psychopathen Danzigs überlaufen werden und viele Hypochonder werden Linderung ihrer eingebildeten Leiden finden — was sie aber einfacher und nachhaltiger bei einem entsprechenden Arzt haben können.

—cla—.

Der Marathonläufer / Von Ricarda.

Obwohl Georg so nichts von einem großen Sportsmann hat, führt er in Freundeskreisen den Spitznamen „Marathonläufer". Er ist eine ganz brauchbare Seele, stellt seinen Mann wo es sein muß, er kann stundenlang emsig zusehen wie andere arbeiten, er trinkt alles, mit Ausnahme von klarem Waessr, er knobelt ausgezeichnet und spielt einen Skat, dessen er sich nicht zu schämen braucht. Spät steht er gerne auf und geht mit Vorliebe in der Früh zu Bett. Er singt nicht schön, aber er singt laut. Vier bekannte Lieder beherrscht er vollkommen und von einigen anderen kennt er die Melodie. Er ist verheiratet, bei Gott, er ist verheiratet! Richtig getraut, mit Ring, Standesamt, Priester und Schnaps. Seine Frau heißt Hedwig und sieht auch so aus. Kinder haben die beiden auch und außerdem trägt Georg am Sonntag einen steifen Hut.

Und zu alledem zählt Georg zu seinen Verwandten eine Schwägerin. Anny heißt sie. Unter Schwägerin versteht man die Schwester der Frau und nicht etwa — wie häßliche Menschen annehmen mögen — jene junge Dame, die man im Café kennen gelernt hat. So etwas nennt man Kusine.

Ob man sich nach dem Gesagten ein rechtes Bild oder den richtigen Begriff von Georgens Persönlichkeit machen kann, bleibe dahingestellt. Hauptsache ist, daß man endlich erfährt, wie er zu dem Spitznamen „Der Marathonläufer" gekommen ist.

In dem amerikanischen Film Anna Karanina spielt Grete Garbo die Hauptrolle. Sagt man zuviel, wenn man sagt, die Frau ist toll? Ist sie 'ne Klassefrau oder ist sie es nicht? Na also! Und was nun unseren Georg anbelangt — ich ließ es bereits durchblicken: der Junge ist richtig! — Georg fand es auch. Was? Himmelherrgott! natürlich. Daß die Filmdiva, obwohl sie nur auf der senkrechten Leinwand schwebt, das Herz eines rechten Mannes begeistern kann. Und Georg begeistert sich so gerne.

Er kam aus dem Kino und traf seine Schwägerin Anny. Zufällig! Jawohl zufällig, denn jeder Psychologe weiß, hätte er sie vorher getroffen oder wäre das Zusammentreffen nicht Zufall gewesen, Georg wäre mit der Schwägerin ins Kino gegangen und nicht alleine. Ist das Logik oder nicht?

Nur ein Hund nagt lange am selben Knochen! Georg ist kein Hund! Er traf die Schwägerin und dachte an Grete Garbo, die herrliche Filmdiva. So seltsame Ideenassoziationen können Männer manchmal haben.

Die Schwägerin sagte: „Guten Tag, Georg", und was er mache, wie es ihm gehe und wo er hin wolle. So und so, antwortete Georg, ihm sei so komisch zu Mute und er müsse noch ein wenig spazieren gehen, er sei eben im Kino gewesen und habe die Grete Garbo gesehen. Ja.

„Ein widerliches Frauenzimmer", sagte Anny, die Schwägerin, mit dem feinen Instinkt des Weibes.

„Erlaube mal", protestierte Georg schwach (er hat auch etwas von dem feinen Instinkt) „schließlich . . . na ja . . . gehst du ein wenig mit spazieren?"

„Ich habe zwar keine Zeit", meinte Anny, „aber du kannst mich nach Hause begleiten."

Die Schwägerin wohnt in Schidlitz. Dicht bei der katholischen Kirche. Georg dachte an die Filmdiva Grete Garbo und er entdeckte, daß Anny, die Schwägerin, beim Gehen mit einem gewissen Körperteil genau so entzückend wackelt wie jene auf der senkrechten Leinwand. So arbeitet unser Unterbewußtsein, bitte! Sie gingen über den Grüngürtel nach Schidlitz. Sie sprachen von Lenz und von Liebe und von der seligen Maienzeit . . .

Und dann kamen sie bis zur katholischen Kirche in Schidlitz. Und dicht dabei ist Schwägerin Annys Haustüre, in der sie eigentlich verschwinden mußte, denn sie hatte es doch eilig. Schon wollte sie die Hand zum Abschied erheben, da bemerkte sie in Georgens Augen ein seltsames Flimmern (er war doch im Kino gewesen), auch atmete er schwer. Tja — nun gut, sie wolle noch ein Stückchen gehen, es sei noch so früh und schließlich . . . kurz und gut: „Gehen wir", sagte sie resolut mit etwas kehligem Laut.

Sieben Male sind sie um die katholische Kirche gewandert, sieben Male ringsherum!

Es gibt Imponderabilien, das heißt Winzigkeiten, Unwägbarkeiten im Leben, die unser Verstand nie ermessen wird. Siebenmal waren sie um die katholische Kirche gewandert und vor Annys Haustüre gingen sie jedesmal mit schlappenden Schritten . . .

Und beim siebenten Male sagte Anny vor der Haustüre: „Auf Wiedersehen, mein lieber Georg, grüße meine Schwester Hedwig." Husch! war sie weg.

Es gibt Imponderabilien im Leben, niemand kann sie ermessen, und doch können sie alles zerstören.

Georg kam nach Hause und wollte seiner Frau einen fröhlichen „Guten Abend" wünschen, aber bevor er den Mund auftun konnte, haute sie ihm die Bratpfanne vor die Fresse und legte los:

„Also jetzt kommst du, du verwahrloster Tullas, du; na, wart', ich werd' dir zeichen, mit fremde Weiber umme Kirch' peesen, du Lachodder, du! Ja, da staunste, du Rabenvater, du, woher ich weiß, daß du hir mit die fremden Weiber rumtreiben tust, nöch? . . ."

Am wortlosen, wehen Blick merkte sie, daß er durchaus gewillt war, dieses Geheimnis gelüftet zu sehen.

„Tja, da staunste, du . . . du . . . Fremdjehen, das könnt ihr Männer alle, und de Frau weint sich zu Haus de Augen außem Kopp . . . Woher ich weiß, daß du mit'n Frauenzimmer? . . . De Frau Spitzotzki hat dir jesehen . . . immer umme Kirch' rum . . . Se sachd: „Heeren Se, Frau Hedwig, seit wann trenierd ihr Mann in Schidlitz anne Kirch'? Ich sah ihm eben wie so een Marathonläufer umme Kirch' socken . . . und 'en Schrittmacher hat er auch . . . einem mit 'em Buwikopp . . ." Jawoll, das sachd sie mir . . . Und da wußd ich Bescheid, du janz jemeiner Kerl, du . . ."

Es sei Schwägerin Anny gewesen, wollte Georg einwenden, aber die Bratpfanne verschloß ihm den Mund.

Bis heute findet Georg bei seiner Hedwig nicht Glauben, daß es Anny, die Schwägerin, war, und daß die Sache ganz harmlos geendet hat. Sie glaubt ihm nicht, und er trägt den Spitznamen „Der Marathonläufer" aus zweierlei Gründen: Erstens: weil siebenmal um die katholische Kirche laufen etwa der klassischen Marathonstrecke entspricht, und zweitens: weil Marathonläufer gewöhnlich auch nicht ihr Ziel erreichen . . . .

Nur die ganz großen Sportleute erreichen es.

Die Bauarbeiter wieder im Lohnkampf.

Sie fordern eine Erhöhung von 10 Pf. pro Stunde.

Am gestrigen Tage fand eine gemeinsame Vertrauensmännerversammlung des Deutschen Baugewerksbundes der Zimmerer und des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter statt. Referent war Geschäftsführer Gen. Brill. Er wies einleitend daraufhin, daß am 30. September das im März getätigte Lohnabkommen abläuft. Die heutige Versammlung habe dazu Stellung zu nehmen, was nach dem 1. Oktober erfolgen soll. Der gewerkschaftliche Lohnkampf gehe um kein begrenztes Ziel. Die Verbesserung der Lebenshaltung der lohnarbeitenden Massen ist eine immerwährende Forderung, die durch keinen wie immer gearteten Erfolg befriedigt werden kann. Diese prinzipielle „Unersättlichkeit" ist die Verzweiflung so mancher Wirtschaftspolitiker, die nicht müde werden, das innerste Wesen der Gewerkschaftsbewegung als das einer wirtschaftszerstörenden Kraft zu enthüllen. Die Löhne müssen erhöht werden, um die Kaufkraft zu erhöhen. Sagte man früher, die Produktionspolitik ist die beste Lohnpolitik, so muß man heute sagen: die Lohnpolitik ist die beste Produktionspolitik. Darum sei es erforderlich, daß vom 1. Oktober ab die Löhne im Baugewerbe erhöht werden müssen. Er habe den Auftrag, eine Erhöhung der Löhne um 10 Pf. die Stunde in Vorschlag zu bringen. Diesen Vorschlag begründete dann der Redner noch eingehend.

Hieran schloß sich eine Aussprache, die damit endete, daß der Vorschlag des Referenten mit der Begründung angenommen wurde, daß mit allem Nachdruck diese Erhöhung durchgesetzt wird.

Im Anschluß daran kritisierte Gen. Brill den schlechten Bauarbeiterschutz, und besondere große Mißstände beim Hafenkonstruktionsbau, am Deutschen Lyzeum in Langfuhr, auf die wir noch zurückkommen werden. Er forderte die Anwesenden auf, für besseren Bauarbeiterschutz zu kämpfen, denn dieser Kampf wird geführt für die Gesundheit und das Leben der Bauarbeiter. Keine Rente ist in der Lage, die verlorenen oder verletzten Glieder zu ersetzen oder den Kindern den getöteten Vater zu ersetzen.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Freitag, den 14. September 1928.

Allgemeine Uebersicht: Ueber Skandinavien entwickelt sich unter dem Einfluß der anhaltenden Zufuhr kühler Luft ein Gebiet hohen Druckes, das bis England und Nordwestdeutschland reicht. Zwischen Düna und Weichsel liegen noch Reste der in den letzten Tagen über die Nordsee fortgezogenen Zyklone in deren Bereich die Durchmischung kalter und warmer Luft zu vereinzelten Regenschauern Veranlassung gibt. Die Abkühlung dauert noch fort. Westlich der Elbe schwankt die Frühtemperatur an einigen Orten bis unter 10 Grad.

Vorhersage für morgen: Aufklarend, vielfach Frühnebel, schwache nordöstliche Winde und kühl.

Aussichten für Sonntag: Meist heiter bis wolkig, Frühnebel.

Maximum des letzten Tages 16.8 Grad. — Minimum der letzten Nacht 11.7 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 18 Grad, in Glettkau 17 Grad, in Brösen 16 Grad und in Heubude 15 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: In Zoppot-Nordbad 137, Südbad 274, Glettkau 78, Brösen 154 und in Heubude 165 Personen.

Dagegen war Domela nur ein blutiger Anfänger.

Die Betrügereien des Guido Behrens. — Weil man auf den „kaiserlichen Adjutanten" hereinfiel, wurden Hunderte arbeitslos.

Die Riesenbetrügereien des Bremer Kaufmanns Guido Behrens haben sich inzwischen nicht nur als eine der größten und gerissensten Hochstapeleien, die die Kriminalgeschichte kennt, entpuppt, sie stellen gleichzeitig eine Neuauflage des Falles Harry Domela dar. Während Domela in der Rolle eines Hohenzollernprinzen seine Betrügereien verübte, sind auf den „Generaladjutanten des ehemaligen Kaisers", Behrens, in der Hauptsache deutschnationale Industrielle im Vogtland hereingefallen.

Behrens stammt aus Hamburg und ist Volksschüler; im Kriege war er Musketier. Erst im Jahre 1926 kam er nach Bremen, wo er einen kleinen Detailhandel mit Bettwäsche eröffnete. Er verlobte sich mit einer Kontoristin und richtete im Hause ihres Vaters, eines Bremer Angestellten, sein Kontor ein. Seine Schwindelgeschäfte begann er im Jahre 1928.

In einem eleganten Auto kam er eines Tages mit einem eigenen Chauffeur im Vogtland an, wo er bald Zutritt zu den ersten Kreisen erhielt. Behrens gab sich stets als Oberleutnant a. D. und

ehemaligen Flügeladjutanten des Kaisers

aus; er trug das Eiserne Kreuz 1. Klasse und den Hohenzollernorden. Er redete von seinen Kriegserlebnissen und weinte dabei oft vor Rührung. Die vogtländischen Industriellen erfaßten die Gelegenheit, mit einem so „nationalen Mann" Geschäfte abzuschließen, mochten die geschäftlichen Methoden des ehemaligen „Generaladjutanten" auch zu wünschen übrig lassen.

Behrens wurde nach und nach im Vogtland eine berühmte Persönlichkeit; die von ihm ausgestellten Wechsel waren ganz allgemein unter dem Namen „Behrenswechsel" bekannt. Der Schwindler verstand es, mißtrauische Auskunfteien mit unrichtigem Material zu beruhigen und dadurch für seine Wechsel Reichsbankfähigkeit zu erlangen. Sein Auftreten im Vogtland war schließlich so erfolgreich, daß sich zahlreiche Fabrikanten danach drängten, Aufträge von ihm zu bekommen. Wie sollte man auch Verdacht schöpfen. Behrens erzählte seinen Lieferanten erfundene „unbekannte" Anekdoten aus dem Leben Wilhelms II., die er als Flügeladjutant miterlebt und gehört haben wollte. Außerdem führte er bei seinen geschäftlichen Verhandlungen stets seine angeblich engen Beziehungen zu bremischen Großschiffahrtskreisen ins Treffen. Als einmal der Hauptlieferant des Schwindlers nach Bremen kam, weil in ihm ein Verdacht aufgestiegen war, schleppte ihn Behrens dauernd auf Segel-Motorboot- und Autofahrten mit, so daß der Mann

nie zu einer Prüfung der Bücher

kam.

Der Zusammenbruch erfolgte, als die letzte Frist für die Einlösung der bis auf fast ¾ Millionen Mark angewachsenen Wechselverbindlichkeiten Ende Juli abgelaufen war und die Berliner Vertreter der vogtländischen Fabrikanten ihren Firmen mitteilten, daß der Berliner Markt mit auffallend billigen Wäschevorräten aus den eigenen Fabriken überschwemmt wurde. Der Betrüger hielt sich zunächst noch einige Tage verborgen und stellte sich dann den Behörden.

Der Hauptlieferant hat allein für 500 000 Mark Verluste zu beklagen; sein Unternehmen ist in Konkurs geraten, wodurch Hunderte von Heimarbeitern brotlos geworden sind. Auch verschiedene Leinenfabriken des Erzgebirges sind durch die Betrügereien schwer geschädigt worden, da sie für die von ihnen den vogtländischen Fabriken gemachten Lieferungen „Behrenswechsel" in Zahlung nahmen.

Sechs Kinder verbrannt.

Die Opfer einer Unvorsichtigkeit.

An der Eisenbahnlinie südlich von Hurst in der Provinz Ontario brach, wie aus Quebec gemeldet wird, ein Brand aus, bei dem 6 Kinder in den Flammen umkamen. Die Eltern und 2 Kinder konnte gerettet werden. Eine Hausangestellte erlitt schwere Brandwunden. Der Brand ist darauf zurückzuführen, daß man versucht hatte, das erlöschende Küchenfeuer mit Benzin wieder in Gang zu bringen.

Wenn man zwei Revolver hat.

Ein blutiges Liebesdrama. — Die Braut und sich selbst erschossen.

Ein blutiges Liebesdrama spielte sich in der Ortschaft Janowitz bei Klattau in Westböhmen ab. Der 22jährige Ingenieurstudent Wenzel Masak hatte die Tochter eines Fabrikbeamten in Stralonitz, die 17 Jahre alte Theresia Dostal, entführt. Der Vater war dem Pärchen in Begleitung zweier Gendarmen nachgefahren und erreichte sie bei Janowitz. Masak wurde verhaftet und ihm ein Revolver abgenommen.

Während der Vater des Mädchens auf dem Postamte ein Telegramm an seine Frau aufgab, wurde Masak von den Gendarmen verhört. Während des Verhörs zog Masak blitzschnell einen zweiten Revolver und gab einen Schuß auf das Mädchen ab, das in den Kopf getroffen tot zu Boden sank. Noch ehe man ihn hindern konnte, erschoß er sich mit einem zweiten Schuß.

Noch ein Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe.

In dem Krankenhause auf dem Gelben Berge ist gestern der bei der Eisebahnkatastrophe in Saitz verunglückte Otto Pfaff, Monteur aus Eppendorf in Sachsen, seinen Verletzungen erlegen. Das Befinden der schwer verletzten Frau Otto ist sehr ernst. Man befürchtet, daß sie die Nacht nicht mehr überleben wird.

Die tschechoslowakische Eisenbahn hat nicht genügend Beamte.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses in Prag, die mit einer Trauerkundgebung für die Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Saitz eingeleitet wurde, gab der Eisenbahnminister Najman eine Erklärung über das Unglück ab.

In der sich anschließenden Debatte verlangten die Redner der Sozialdemokraten und Kommunisten eine Untersuchung durch das Parlament mit der Begründung, daß der nicht normale Personalstand als Ursache des Unglücks anzusehen sei. So betonte der tschechische Sozialdemokrat Brodecky, daß die Zahl der Angestellten auf den Kilometer von 14,7 im Jahre 1919 auf 10,7 im Jahre 1926, oder um 26,5 Prozent gesunken sei. Die entsprechende Zahl von Angestellten sei in Deutschland 13,27, in Oesterreich 14,5, in Frankreich 12,10.

Doch ein Vater-Sohn-Drama!

Und nebenbei noch ein Versicherungsbetrug. — Der Absturz des Zahnarztes Halsmann im Zillertal.

Die Innsbrucker Blätter berichten noch zu dem mysteriösen tödlichen Absturz des Zahnarztes Max Halsmann aus Riga im Zillertal, daß es sich möglicherweise um einen Versicherungsbetrug handelt. Da Mutter und Sohn sich in Widersprüche verwickelten und das Ergebnis der Leichenöffnung die Möglichkeit einer gewaltsamen Einwirkung nicht ausschließt, wurde über den Sohn die sofortige Untersuchungshaft verhängt. Es scheint, daß Mutter und Sohn sich gut verstanden haben, daß aber zwischen Vater und Sohn Differenzen bestanden, über deren Natur sich der Beschuldigte zurückhaltend äußert.

Materassi hat plötzlich gebremst.

Deshalb geschah das Unglück in Monza.

Aus Mailand wird gemeldet, daß der vom Staatsanwalt bestellte Sachverständige für die Untersuchung der Ursache der Automobilkatastrophe in Monza erklärt hat, daß der Wagen Materassis gehalten hat, bevor er sich gegen die Tribüne richtete, worauf ein plötzliches Bremsen des Fahrers zurückzuführen ist.

Radio-Stimme

Programm am Sonnabend.

16: Künstler und Publikum im Wandel der Zeitung: Paul Westheim. — 16.30–18: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Walter Kelch. Russische Musik. — 18.15: Weltmarktbericht: Kaufmann N. Prinz. — 18.30: Kulturbilder aus Danzigs Blütezeit. — 18.55: Programmankündigung in Esperantosprache. — 19: Wovon man spricht! 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Witmann. — 20.05: Bunter Abend: Conférence: Frank Günther. Ca. 22.15: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. Sportfunk. — Anschließend bis 24: Tanzmusik. Danziger Funkkapelle. Leitung: Alois Salzberg.

Nicht lebend aus dem Zuge geworfen

Direktor Nordmann ist erschossen worden.

Gestern mittag fand die Sektion der Leiche des im Dortmunder Zug ermordeten Direktors Nordmann statt. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß Nordmann das Opfer eines Revolverschusses geworden ist. Bei der Sektion wurde ein Geschoß im Schädel des Ermordeten gefunden.

Der Revolver sitzt zu locker.

Den Schwiegervater erschossen. — Das Ende des Familienzwists.

Zwischen dem Bergmann Peter Losleim und seiner 23jährigen verheirateten Tochter kam es vorgestern mittag in Barop (bei Dortmund) zu Familienstreitigkeiten. Der hinzukommende Schwiegersohn August Henning wurde von Losleim mit einem Knüppel bedroht, worauf er eine Anzahl von Schüssen auf seinen Schwiegervater abgab. Losleim brach von sieben Kugeln getroffen tot zusammen. Henning wurde verhaftet und dem Dortmunder Gerichtsgefängnis zugeführt.

Das sind schöne Zustände.

Mord in einem Neuyorker Krankenhaus. Die Mörder fahren davon.

Eine Anzahl Verbrecher, unter denen sich wahrscheinlich ein aus dem Sing-Sing-Gefängnis entsprungener Sträfling befand, fuhren gestern in einem Automobil vor dem im Stadtteil Bronx liegenden Fordham-Hospital vor. Unter der Angabe, sie brächten einen Verletzten, eilten sie zu dem im Erdgeschoß befindlichen Krankenraum für Polizeigefangene. Dort erschossen sie den diensttuenden Polizisten und entkamen in ihrem Automobil. Detektive nahmen die Verfolgung auf. Anscheinend handelt es sich um einen Racheakt. Der Vorfall erregte in Neuyork das größte Aufsehen.

Weil er vor der Pleite stand.

Selbstmord des Inhabers der Bautzener Hammerwerke.

Der Inhaber der C. G. Tietzens Eidam Kupfer- und Aluminium-Walz- und Hammerwerke in Bautzen hat Selbstmord verübt. Dieser soll seinen Grund haben in seit längerer Zeit erfolgten verschleierten und bewußt unrichtigen Angaben in der Finanzierung der Firma, die erst jetzt offenbar geworden sind. Worauf die plötzlich akut gewordenen Zahlungsschwierigkeiten zurückzuführen sind, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Eine Nachprüfung hat ergeben, daß die Passiven rund 7,5 Millionen RM. betragen, von denen 2 Millionen RM. als Verwandtenforderungen abzusetzen sind, so daß mit rund 5,5 Millionen RM. Ausfällen zu rechnen ist, die sich auf Banken und Metallfirmen verteilen. Die vorhandenen Aktiven werden mit etwa 4 Millionen RM. bewertet.

Ein englischer Industrieller erhängt aufgefunden.

Alfred Mond, einer der Direktoren der Brunner, Mond und Company, zweiter Sohn von Emil Mond und Vetter von Lord Melchett. Sir Alfred Mond, wurde gestern nacht auf dem Grundstück seines Vaters an einem Baume hängend tot aufgefunden.

Josef und die Frauen

Roman von Anton Döhler

(33)

Da an dem Tage der Feier Steffis Schwester mit dem Dienstmädchen schon vormittags herauskommen wollten, um ihr bei den Vorbereitungen für den Abend behilflich zu sein, quartierte die Woche vorher Josef aus dem gemeinsamen Schlafzimmer aus und zog mit seinen ganzen Habseligkeiten in das Fremdenzimmer. So konnte wenigstens der Schein gewahrt werden, als sei Josef einfach ein Untermieter.

Josef selbst mußte im Auftrag seiner Firma zwei Tage vor der Geburtstagsfeier nach Linz fahren und dort eine Familie besuchen, die ein größeres Grabdenkmal in Auftrag zu geben wünschte. Er hoffte aber, noch am gleichen Tage zurückfahren zu können.

Er konnte seinen Auftrag auch ohne jegliche Schwierigkeiten erledigen. Es handelte sich um ein Denkmal für ein Familiengrab. Er war selbst mit auf den Friedhof gegangen, maß die Grabstätte aus und machte verschiedene Vorschläge. Bis um die Mittagsstunde war man über die Art der Ausführung und über die Höhe des Preises ins Reine gekommen, so daß er wieder nach Wien fahren konnte. Bis zum Abgang des nächsten Zuges waren aber noch über zwei Stunden und er suchte deshalb ein Hotel auf, um etwas zu essen.

Der Kellner hatte gerade die Speisen gebracht, da kamen mehrere Herren und Damen lärmend zur Tür herein und suchten nach einem freien Tisch.

Josef blieb der erste Bissen im Munde stecken, er traute seinen Augen kaum und wäre am liebsten im Erdboden versunken, denn die eine der vier Damen war Lilli Horlacher.

Jetzt hatte sie ihn auch schon bemerkt und mit einem Freudenruf kam sie auf ihn zu.

„Aber lieber Sturm, wie kommst denn du hierher? Du gestattest doch?" Dabei setzte sie sich neben ihn.

„Ich bin geschäftlich hier, fahre aber in zwei Stunden wieder nach Wien zurück."

„Nein, so schnell lasse ich dich nicht wieder los. Du hast noch etwas gut zu machen! Weißt du noch, daß du mich noch einmal von der Oper abholen und mir schreiben wolltest? Du hast dein Versprechen nicht gehalten! Aber heute hast du Gelegenheit, dich zu revanchieren!"

Josef war über Lillis Keckheit nicht wenig erstaunt. Sie ließ ihn aber zunächst gar keine Zeit zum Reden, sondern stand auf, ging mit den Worten: „Ich bin gleich wieder da" zu der Gesellschaft, mit der sie hereingekommen war und entschuldigte sich dort, sie werde bei jenem Herrn Platz nehmen, der ein Freund von ihr sei. Dann kam sie wieder zurück. Als sie Platz genommen hatte, sagte sie: „Wir sind nämlich auf einer Gastspielreise. Im Sommer ist die Wiener Oper geschlossen, ich habe mich dieser Theatergesellschaft angeschlossen und spiele kleine Rollen. Da komme ich wenigstens über die Sommermonate hinweg . . . Ein Menü!" sagte sie dem Kellner, der wartend am Tisch stand und dann wandte sie sich gleich wieder Josef zu: „Heute abend spielen wir hier das „Weiße Rößl"; willst du nicht in die Vorstellung kommen?"

„Aber ich sagte dir doch, daß ich in zwei Stunden wieder abreise!"

„Mußt du unbedingt abreisen? Bitte, bitte, diesen einen Abend bloß!" Und als Josef überlegte, flehte sie weiter: „Bitte, bitte! Sag ja!"

Josef konnte ruhig diese Nacht noch bleiben. Dieses gepuderte, geschminkte und kecke Weib reizte ihn.

„Ich bleibe hier!" entschloß er sich.

Lilli freute sich sichtbar und drückte ihm dankbar die Hand.

Nachdem sie gegessen hatte, bestellte Josef ein Zimmer. Lilli schlief ebenfalls in diesem Hotel. Dann gingen sie gemeinsam zur Post, wo Josef ein Telegramm an Steffi aufgab, in dem er ihr mitteilte, daß er erst morgen wieder nach Wien käme. Nachher gingen sie an der Donau spazieren. Lilli hing an Josefs Arm und erzählte von ihrer Tournee. In zwei Wochen sei ihre Rundreise beendet, dann werde sie wieder in Wien bei ihrer Schwester wohnen. Allmählich waren sie aus der Stadt hinausgekommen und da die Sonne drückend heiß herniederbrannte, legten sie sich unter einer schattigen Kastanie ins Gras nieder. Hier zog Lilli zunächst Puderdose und Lippenstift aus ihrer Handtasche, trug etwas l'Origan de Coty auf und zog die Lippen sorgfältig nach. Josef sah ihr mit lächelnder Miene aufmerksam zu. Als sie mit ihrer Verschönerung fertig war, nahm sie die kleine Puderquaste und stupfte damit Josef mitten auf die Nase. Dann nahm sie den Lippenstift wieder zur Hand und wollte sein Gesicht damit bemalen. Er setzte sich aber zur Wehr und hielt sie fest bei den Handgelenken. Da ließ sie sich mit dem Oberkörper auf ihn niederfallen und suchte mit ihren Lippen seinen Mund. „Ich hab dich so lieb!" flüsterte sie.

Abends nach der Vorstellung ging Josef gleich in das Hotel, wo er, wie verabredet, Lilli erwartete.

Eine halbe Stunde später kam sie mit ihren Kolleginnen und Kollegen an und setzte sich sofort zu ihm.

„Das ist fesch, daß du hier geblieben bist!" sagte sie in fröhlicher Laune, dabei nahm sie ihren Hut ab, unter dem ein reiches, hellblondes Gelock zum Vorschein kam.

Der Speisesaal, in dem Josef mit Lilli saß, war dicht mit Fremden besetzt. Es waren meist Ferienreisende aus den verschiedensten Ländern. Da konnte man sowohl den angenehmen österreichischen Dialekt in allen seinen Schattierungen, wir auch „balina", schlesische und norddeutsche Mundarten vernehmen. Alle diese Stimmen vereinigten sich zu einem dumpfen Summen, das den ganzen Raum erfüllte. Lilli und Josef saßen zunächst noch allein an einem Tisch, aber bald gesellte sich ihnen ein älteres Ehepaar zu, das von Lilli mit ein paar nicht gerade liebenswürdigen Blicken begrüßt wurde, konnte sie sich doch nicht mit Josef unterhalten, wie sie es gerne wünschte. Sie half sich aber auf eine andere Art. Aus ihrem Handtäschchen zog sie einen kleinen Notizblock, zeichnete in die obere linke Ecke eines Blattes ein von einem Pfeil durchbohrtes Herz und schrieb darunter: „Ich fühle mich unter diesen vielen Menschen nicht wohl; ich möchte mit Dir ganz allein sein und Dich küssen. Wollen wir nicht auf unsere Zimmer gehen?" Dieses Blatt schob Lilli Josef zu, der ihr, als er es gelesen hatte, zunickte. Dann rief er den Kellner und zahlte.

Lilli und Josef hatten ihre Zimmer im gleichen Stock. Als sie aus dem Fahrstuhl gestiegen waren, fragte Lilli:

„Kommst du mit in mein Zimmer."

Josef sagte, daß er sich erst waschen möchte, nachher werde er kommen. „Bitte, bitte! Recht bald!" bat Lilli noch.

In seinem Zimmer angekommen, zog sich Josef ganz aus und wusch sich mit kaltem Wasser. Das tat nach diesem heißen Tag ordentlich wohl. Als er sich wieder angezogen hatte, setzte er sich auf das Bett und dachte über die Situation nach, in der er sich befand. Wenn er jetzt einfach die Tür absperrte und sich schlafen legte! Morgen früh beizeiten aufstehen und mit dem ersten Zug nach Wien. Lilli würde sich sicher trösten und bald Ersatz gefunden haben. Er kam sich überhaupt als ein Opfer der Launen von Lilli vor. Er stand auf, steckte die Hände in die Hosentaschen und ging im Zimmer auf und ab.

Da klopfte es leise an der Tür. Was konnte das sein, Josef ging hin, um nachzusehen. Kaum hatte er die Türe aufgemacht, schlüpfte Lilli herein.

„Du bist nicht gekommen!" sagte sie vorwurfsvoll.

„Eben wollte ich zu dir hinüber kommen," sagte Josef, obwohl er es sich erst noch sehr reiflich überlegen wollte. Sie hatte das Cape umgeworfen, das sie damals trug, als er sie von der Oper abholte. An den kleinen Füßen trug sie schwarze Wildlederschuhe.

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg gegen die 2000 Diamantensucher.

Diamantenbriganten. — Kampf, Brand und Mord in dem Amazonenstromgebiet.

Aus Rio wird berichtet: Zehntausend Mann Landpolizei, die unter dem Befehl von Josef Morbeck standen, haben einen zweimonatigen Guerillakrieg beendet, indem sie 2000 verärgerte, farbige Diamanten-Sucher aus dem Innern des Staates Matto Grosso über die Grenzen des Staates Goyaz getrieben haben. Die Meldungen über die Unruhen entwerfen ein buntes Bild von reichen Daimantenfeldern, von nächtlichen Raubzügen, von Kämpfen auf den Hügeln und in den Urwäldern, von dem Niederbrennen von Städten und von der Ausrottung ganzer Ortschaften.

Die Unruhen begannen, als die Eingeborenen herausfanden, daß sie für ihre harte wochenlange Arbeit des Diamantensuchens in erstickend-heißen und fiebergeschwängerten Urwäldern mit gefälschtem Gelde entlohnt worden waren. Dieses falsche Geld war von unverantwortlichen Abenteurern, die die Gegend verpesten, in Umlauf gebracht worden. Schließlich beschlossen die Eingeborenen, die weißen Diamantensucher, denen sie gedient hatten, auszurotten.

Es folgte ein Zustand absoluter Anarchie,

der an die Tage der amerikanisch-indianischen Kämpfe erinnerte. Die wütenden Eingeborenen brannten die Dörfer nieder und ermordeten die Einwohner. Einzelne weiße Diamantensucher wurden aus dem Hinterhalt überfallen und Raub und Mord wurden zu alltäglichen Ereignissen. Nach mehreren verlustreichen Schlachten mußte der Gouverneur des Staates Matto Grosso den Versuch, den Aufstand mit Regierungstruppen zu unterdrücken, aufgeben. Dann aber rief José Morbeck, der „ungekrönte König" dieser Gegend seine Anhänger zu den Waffen. Es waren ohnehin fast lauter Leute, die amtlich oder nichtamtlich die Funktionen der Landpolizei ausübten. Zehntausend Männer sammelten sich um ihn, während die Aufrührer unter dem Banner des Brigantenführers Carvel Hinho, oder Wassereiche, fochten. Morbecks Scharen überwältigten die Anhänger des Briganten völlig. Zweitausend von ihnen wurden über die Grenzen des Staates Gonaz getrieben, wo ihnen ein Asyl unter der Bedingung gewährt wurde daß sie sich verpflichteten, in den staatlichen Diamantenfeldern zu arbeiten und, daß sie sich von dem Gouverneur entwaffnen ließen.

Die Diamantenfelder der beiden Staaten waren

schon seit dem Jahre 1918 Stätten von Unruhen.

Damals fand ein deutscher Diamantensucher die ersten Juvielen in der Gegend des Aragnay-Flusses.

Seitdem sind in das Land unaufhörlich Abenteurer aller Arten geströmt, und zwar nicht nur aus anderen Teilen des Landes, sondern aus allen Gegenden der Welt.

Fern von den Straßen, Eisenbahnen und anderen Verkehrsmitteln, stellten sie ihre eigenen Gesetze auf und erzwangen deren Befolgung auf ihre eigene Art.

Paßten jemand die Gesetze eines Diamantenfeldes nicht, so stand es ihm frei, sich nach einem anderen Felde zu begeben, es sei denn, daß er seine Bedenken nicht zu laut und nicht zu gewaltsam geltend machte. War er zu laut oder zu gewalttätig, dann erhielt er ein freies Begräbnis.

„Jakubowski ist völlig unschuldig."

Eine Erklärung seines Verteidigers. — Fritz Nogens hat den Mord begangen.

Nach Blättermeldungen aus Schwerin veröffentlicht der Offizialverteidiger des hingerichteten russischen Kriegsgefangenen Jakubowski, Rechtsanwalt Koch (Schönberg), neuerdings eine Erklärung, in der es heißt:

Ich weiß bestimmt, daß der wegen Mordes an Ewald Nogens verurteilte und hingerichtete Jakubowski völlig — ich unterstreiche das Wort „völlig" — unschuldig an diesem Morde ist, und daß ihm weder Mitwisserschaft noch Mittäterschaft zur Last gelegt werden kann. Ich klage Fritz Nogens an, am 9. November 1924, abends gegen 5½ Uhr, den Ewald Nogens vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. — Der Offizialverteidiger stützt diese Erklärung auf eine ganze Reihe von Verdachtsmomenten.

Eine neue Pariser „Sehenswürdigkeit".

Der Montmartre, der „heilige Berg" und der klassische Aufenthaltsort der Apachen, hat nun zu seinem mehr oder weniger unheimlichen Sehenswürdigkeiten eine weitere hinzugefügt: das tragische Haus.

Seit wenigen Tagen geleiten die Führer die Fremden in die Straße der Märtirer, eine friedlich aussehende Straße, die von Notre Dame de Lorette beinahe bis zu der Place Pigalle führt, dem Brennpunkt des Nachtlebens. Dort steht ein Haus, vor dem sich jetzt bei Tag und Nacht die Menschen ansammeln und flüsternd die Tragödie besprechen, die sich dort wieder zugetragen hat, die vierte in den letzten drei Jahren.

Der Don Juan des Montmartre.

Das letzte Opfer des „tragischen Hauses" ist Herr René geworden, der „Don Juan des Montmartre", ein stattlicher und temperamentvoller junger Müßiggänger, der sehr flott und elegant aufzutreten wußte. Man wußte von ihm aber auch, daß er sehr schnell den Dolch zu ziehen pflegte. Er wurde in seinem Zimmer vor einigen Tagen tot aufgefunden. Eine Kugel aus seinem eigenen Revolver hatte ihn in das Herz getroffen. Die Polizei aber hat die Hypothese, daß er Selbstmord verübt hat, verworfen und hat seine junge, hübsche Freundin, Fräulein Suzanne Chapelain, verhaftet, eine typische Montmartre-Brünette mit römischen Zügen, dunklen, glühenden Augen, üppigen Lippen und der biegsamen Gestalt einer Carmen. Das Paar war in den Nachtlokalen des heiligen Berges wohlbekannt gewesen. René war durch seine hitzige Leidenschaft für Suzanne aufgefallen und sie durch ihr fröhliches und schmetterlinghaftes Wesen, mit dem sie oft die Eifersucht des hitzigen und stolzen „Don Juan des Montmartre" herausgefordert hatte.

Das Mädchen war an dem Tage des Todes des Don Juan in die Pförtnerloge gelaufen und hatte gerufen, ihr Freund habe sich verwundet und es wolle einen Rettungswagen holen und die Polizei benachrichtigen. Das Mädchen erzählte dann der Polizei, daß sein Geliebter ihm gedroht habe, er wolle es „kalt machen". Es fand dann ein verzweifeltes Ringen statt und während des Ringens, so erklärte es, ging der Revolver, den René in seiner Hand hielt, los und die Kugel traf ihn in sein Herz.

Das Mädchen glaubte zunächst, René sei nur verwundet und rannte sofort, ohne den Getroffenen zu untersuchen, davon, um Hilfe zu holen. Als es mit der Polizei zurückkehrte, mußte es feststellen, daß René tot war.

Die früheren Opfer.

Der erste gewaltsame Tod in dem „tragischen Haus" war der der Frau Abrieq, die ein kleines und übelberüchtigtes Café in dem Erdgeschoß des Hauses besaß. Ihre Leiche wurde in dem Hinterzimmer gefunden. Die Kassenschublade war geleert worden, aber es wurde nie eine Spur des Mörders gefunden. Das nächste Opfer war ein sechzehnjähriger Junge, der Sohn einer Pariser Artistin. Er wurde erschossen aufgefunden. Die Polizei erklärte, es handle sich um einen Selbstmord. Aber die Nachbarn flüstern sich noch immer unheimliche Geschichten über diesen Todesfall zu. Das dritte Opfer des Hauses wurde eine Frau Bousseau. Sie starb an Gift. Aber es ist niemals eine Spur der Hand gefunden worden, die ihr das Gift gereicht hatte.

Ein Bürgermeister verschiebt staatliches Eigentum.

Der rumänische Petroleum-Skandal.

Im rumänischen Petroleumskandal wurden vom Untersuchungsrichter 30 Personen verhört und fünf von ihnen verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich ein Großgrundbesitzer von Ploesti, ferner drei Agenten und ein stellvertretender Bürgermeister. Sie werden beschuldigt, staatliche Petroleumfelder an Private verkauft zu haben. Die Verhöre werden fortgesetzt. Neue Verhaftungen werden erwartet.

Halle soll geschützt werden.

Aber keine Stillegung der Schwelanlagen in Bruckdorf.

Nachdem die Schwelanlagen in Bruckdorf eingehend besichtigt worden sind und festgestellt worden ist, daß die angeordneten vorläufigen Einrichtungen zur Verbrennung des Ausschußgases arbeiten, hat das Oberbergamt beschlossen, von einer vollständigen Stillegung der Anlagen zunächst noch abzusehen.

Es wird aber dafür gesorgt werden, daß die vorläufigen Einrichtungen innerhalb weniger Wochen so vervollkommnet werden, daß das Austreten unverbrannten Schwelgases und seine Verbreitung in der Umgebung ausgeschlossen ist. Bis dahin wird der Schwelbetrieb so stark eingeschränkt, daß eine schädliche Gasentwicklung nicht mehr eintreten kann. Sollte sich eine solche wider Erwarten trotzdem bemerkbar machen, so bleibt eine sofortige Einstellung des Betriebes vorbehalten.

Was gedenkt die Regierung zu tun?

Im preußischen Landtag hat die sozialdemokratische Fraktion eine große Anfrage eingebracht, in der es heißt: Das Südviertel der Stadt Halle ist seit längerer Zeit starken Gefahren durch Gase industrieller Betriebe ausgesetzt. Alle Versuche der Behörden, auf dem Verhandlungswege mit der Leitung der industriellen Betriebe die Gasgefahr zu beseitigen, sind bis jetzt ohne nennenswerten Erfolg geblieben. Wir fragen daher, was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um erstens die Bevölkerung der Stadt Halle vor der Gasgefahr durch die Abgase der Braunkohlenschwelanlage der Grube „Alwine" und der Krollwitzer Papierfabrik zu schützen und zweitens allgemeine Vorkehrungen zum Schutz der Bevölkerung gegen Abgase und Ausdünstungen industrieller Unternehmen zu treffen.

So sehen die Soldaten der Zukunft aus

Während man von Abrüstung spricht, sinnt man in den Kriegsministerien aller Länder darüber nach, wie man sich am besten für den nächsten Krieg rüsten kann. Italien hat eine ganz neue Erfindung gemacht. Die Soldaten erhalten eine „Tarnkappe", die sie im Gebüsch, Wald usw. unkenntlich machen soll.

Die Flucht im Auto.

Zweitausend Mark in seine eigene Tasche gesteckt.

Bei einer Industriefirma im Osten Berlins war der 23 Jahre alte Handlungsgehilfe Walter Otto aus Karlshorst im Lohnbüro beschäftigt. Otto hatte bei der Firma seine Lehrjahre durchgemacht, und da er sich gut geführt hatte, war ihm eine Vertrauensstellung übertragen worden. In der letzten Zeit fiel es nun auf, daß er einen kostspieligen Lebenswandel führte, der mit seinem Einkommen nicht im Einklang stand. Als eine Revision der Bücher angeordnet wurde, ergriff der junge Mann die Flucht.

Otto ließ sich einen Vorschuß auf sein Gehalt auszahlen, nahm einem Mitangestellten, der die Post zu besorgen hat, diesen Gang angeblich aus Gefälligkeit ab und begab sich nach Hause. Hier durchsuchte er die Post. Er fand einen Wertbrief mit 3000 Mark und Schecks und Wechsel in Höhe von etwa 70 000 Mark. Einen Teil davon, von dem er hoffte, ihn zu Geld machen zu können, nahm er mit, den Rest ließ er zurück. Seinen Eltern erzählte er, daß er im Auftrage des Geschäfts nach Stettin fahren müsse.

Wie die Kriminalpolizei feststellte, ist er in einem Auto in der Richtung nach Friedrichsfelde davongefahren. Wo er sich diesen Wagen besorgt hat, steht noch nicht fest. Die Kontrolle der Bücher ergab, daß er etwa 15 000 bis 20 000 Mark unterschlagen hat und die Veruntreuung durch Fälschung verschleierte.

Es waren wieder keine „Latham"-Trümmer.

Flugzeugstücke bei Tromsö gefunden.

In der Nähe von Tromsö wurden gestern vormittag Trümmerstücke gefunden, die, wie man annimmt, Teile einer Tragfläche des Flugzeuges „Latham" waren, mit dem Amundsen und Guilbaud ihren Erkundungsflug unternommen hatten. Die Trümmerstücke sind von französischen Sachverständigen untersucht worden. Die Untersuchung ergab, daß die Flugzeugtrümmer von einem dem Kreuzer „Straßbourg" zugeteilten Flugzeug stammen, an dem am Sonnabend eine kleinere Reparatur vorgenommen wurde.

Es konnte noch verhütet werden.

Beinahe wieder ein schweres Eisenbahnunglück. Den D-Zug noch rechtzeitig zum Halten gebracht.

Gestern nachmittag gegen 15 Uhr riß der Güterzug 7506 bei der Ausfahrt aus Neu-Ulm in der Kurve vor der Donaubrücke ab. Infolge ungenügender Verständigung der beteiligten Dienststellen wurde der nachfolgende Stuttgarter Schnellzug in Neu-Ulm abgelassen in der irrigen Annahme, daß sich der abgerissene Schlußteil des Güterzuges bereits in Ulm befinde. Der D-Zug 60 konnte durch Haltesignale rechtzeitig gestellt werden, so daß ein Aufstoß nicht erfolgte. Er wurde nach Neu-Ulm zurückgedrückt und konnte mit einer Verspätung von 18 Minuten seine Fahrt fortsetzen.

Das hätte er auch in Danzig tun können.

Die Abenteuer eines Danzigers in Berlin. — Das Schläfchen auf dem Dönhoffplatz.

Teuer bezahlt hat ein Apotheker Karl M. aus Danzig die Unvorsichtigkeit, in dem „unsicheren Berlin" auf dem Dönhoffplatz Nachtquartier zu nehmen. Obwohl sein Hotel nicht weit entfernt lag, schlief er auf einer Bank dort ein. Als ihn ein Schupo weckte, war es schon zu spät. Seine goldene Uhr mit Kette, seine Manschettenknöpfe, Schlipsnadel und Brieftasche mit Bargeld und Papieren waren verschwunden. Die Diebe hatten in solcher Rekordzeit gearbeitet, daß sie sogar das auf dem Anhalter Bahnhof lagernde Gepäck des Gefledderten bereits abgeholt hatten.

Ein französisches Flugzeug verschollen.

Die Nachforschungen ergebnislos verlaufen.

In der Höhe der Scilly-Inseln wurde gestern vormittag vom Dampfer „Ile de France" ein Flugzeug nach Le Bourget gestartet, um die schnellere Postbeförderung nach dem Festlande zu vermitteln. Ueber seinen Verbleib ist bis zum Abend nichts bekannt geworden. Die von Wasserflugzeugen aus Cherbourg und verschiedenen Schleppern angestellten Nachforschungen sind ergebnislos geblieben.

*

Die Suche nach dem Postflugzeug.

Bis jetzt ist man ohne Nachricht über den Verbleib des von Bord des Dampfers „Isle de France" mit Katapult gestarteten Postflugzeuges, das mit dem Piloten Demoegeot, einem Beobachter und einem Monteur besetzt ist. Man fürchtet, daß es im Kanal hat niedergehen müssen. Die Morgenpresse weist darauf hin, daß das Flugzeug seetüchtig sei und mehrere Tage schwimmen könne. Die Marinepräfektur von Brest hat zwei Avisos und vier Torpedoboote ausgesandt, um nach dem Flugzeug zu suchen.

Die lebende „Ermordete".

Die Märchen vom Ritualmord existieren immer noch.

In dem Dorfe Petrovosello im Banat spielten sich in den letzten Tagen an das dunkelste Mittelalter erinnernde Vorgänge ab. In dem bei Zenta liegenden Dorf erbauen die Juden einen neuen Tempel. Vor einigen Tagen verschwand ein junges Christenmädchen namens Margarethe Takacs, das bei einem jüdischen Kaufmann namens Pollack bedienstet war. Das Gerücht verbreitete sich, das Mädchen sei von den Juden getötet und ihr Blut beim Tempelbau verwendet worden.

Eine große Menschenmenge zog vor das Haus Pollacks in der Absicht, die Bewohner auszuhungern. Die Menge bewarf das Haus mit Steinen und, da die Gefahr bestand, daß sie das Haus demolieren würde, wurde Polizei und Gendarmerie aufgeboten, der es erst nach Abgabe von Schreckschüssen gelang, die Menge zu zerstreuen. Vorgestern abend wurde nun in einem Dorfe in der Nähe von Petrovosello das angeblich getötete Mädchen wieder aufgefunden. Es war tagelang in der Umgebung umhergeirrt, um eine Stelle zu finden und trug Männerkleider, da es sich als Knecht verdingen wollte. Die Erregung der Bevölkerung hat sich noch nicht gelegt.

Aus dem Osten

Grauenhafter Kindermord bei Graudenz.

Eine unnatürliche Mutter mordet, zerhackt und verbrennt ihr Kind.

Vor 8 Tagen kam aus Danzig nach dem Orte Lisnowo, Kreis Graudenz, die 30jährige Marie Nowinska. Sie war sehr heruntergekommen und aus Mitleid nahm sie der Schmiedemeister Rupinski in seinem Hause auf. Wie groß aber war das Erstaunen der Umgebung, als man merkte, daß sich Nowinska auf geheimnisvolle Weise ihrer Leibesfrucht entledigte. Man stellte Mutmaßungen an, man verdächtigte Nowinska, ihr Kind umgebracht zu haben. Die Gerüchte, daß Nowinska ihr Kind gemordet habe, verdichteten sich immer mehr. Schließlich wurde die Polizei benachrichtigt, die eine genaue Untersuchung des Falles durchführte. Man fand bei der vorgenommenen Revision die Ueberreste des neugeborenen Kindes und zwar einen Teil des Rumpfes und einen Arm, die in Wäschestücke der unnatürlichen Mutter eingewickelt waren.

Nowinska versuchte die Tat anfangs zu leugnen, machte Ausflüchte, um schließlich unter der Macht der Tatsachen zuzugestehen, daß sie ein Kind geboren, es aber alsbald zerstückelt und teilweise im Küchenofen verbrannt habe. Die Mutter entschuldigte sich damit, daß das Kind im vierten Monat zur Welt gekommen sei, und da sie nicht wußte, was sie damit anfangen solle, so wollte sie sich auf diese Weise seiner entledigen.

Die Nowinska ist unverheiratet. Sie kam gerade nach Lisnowo, weil sie hier kein Mensch kannte, und sie ihre Tat besser ausführen konnte.

Die ärztliche Untersuchung der gefundenen Körperteile ergab, daß das Kind normal geboren wurde und daß es lebend zur Welt kam. Die Nowinska wurde deswegen am 11. September verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Autodiebstahl in Thorn.

Um 14 000 Zloty geschädigt.

Morgens gegen 7 Uhr kam der Chauffeuraspirant Franz Glyda nach den Automobilwerkstätten seines Onkels, um hier seiner Beschäftigung nachzugehen. Kaum öffnete er die Werkstättentore, als sich schon drei unbekannte Herren näherten und nach dem Besitzer erkundigten. Sie baten den jungen Menschen, ihnen die Wohnung des Onkels zu zeigen. Da es nach der Wohnung des Besitzers nicht weit war, so erklärte er sich bereit, sie zum Onkel zu führen. Zwei der unbekannten Klienten gingen in Gesellschaft des Franz Glyda auf die Straße, während der dritte in der Werkstätte zurückblieb. Sie kamen bis zur Straßenecke. Hier zeigte ihnen der Neffe die Wohnung seines Onkels, blieb noch einige Augenblicke stehen, um sich zu überzeugen, ob sie in der angegebenen Richtung gingen. Dann trat der junge Glyda den Rückweg an. Ehe er aber das Grundstück, auf dem sich die Automerkstätten befinden, erreichen konnte, merkte er, daß der dritte „Gast", der in den Werkstätten verblieben war, mit einem Auto, das eine Thorner Firma zur Reparatur übergab, zum Tor hinausfuhr. Ehe sich der junge Mann in seinem Schreck orientieren konnte, gab der große Unbekannte Vollgas und verschwand mit dem Auto um die nächste Straßenecke.

Das gestohlene Auto gehört der Marke „Lancia" an und trug die Nummer „P. Z. 12 034". Es hat einen Wert von 14 000 Zloty.

Massenunglück bei den polnischen Manövern.

40 Soldaten überritten.

Im Manövergelände von Borzezin kam es bei Uebungen zwischen Krakauer Kavallerie- und Infanterieabteilungen zu einem schweren Unglück. Als eine Kavallerieabteilung den Befehl erhielt, ein Infanterieregiment anzugreifen, machte es nicht, wie vorgesehen, 100 Meter vor der Infanterie halt, sondern galoppierte in diese hinein. Die Infanteristen versuchten, sich gegen den unerwarteten Ansturm durch vorgehaltene Bajonette zu schützen. Der Infanteriekommandeur versuchte den Kavallerieansturm dadurch in seinen Wirkungen zu mildern, daß er Nebelbomben werfen ließ. Insgesamt wurden trotzdem etwa 40 Soldaten verletzt.

Der Abschluß eines Vergnügens.

Ein gewaltsames Ende erhielt eine Tanzlustbarkeit im Skorkaschen Gartenetablissement am alten Bahnhof Tuchel, veranstaltet von den Arbeitern des Sägewerks Rudabrück bei Tuchel. Der Zimmermann Ignatz Bartlewski saß mit einem Mädel beim Bier; da kommt der nicht ganz taktfeste Arbeiter Max Papierowski und stößt dem B. das Bier um. Ob absichtlich, steht noch nicht fest. Zunächst entstand dieserhalb ein kleiner Zank, der sich mehr und mehr verschärfte und schließlich zur allgemeinen Schlägerei auswuchs. Die Leidtragenden waren Papierowski und der Wirt. Papierowski wurde dermaßen verhauen, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er erst am nächsten Mittag aus der Bewußtlosigkeit erwachte. Wirt und Wirtin, die den Streit zwischen den Gästen schlichten wollten, mußten retzerieren, und unterdessen tobte die wildgewordene Menge im Lokal umher und schlug alles kurz und klein.

Eine blutige Hochzeitsfeier.

Der Bräutigam mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

In Hochstüblau feierte Lucian Osowski aus Bordzichow mit seiner Braut Orlikowska das Hochzeitsfest. Als die Gäste in bester Stimmung waren, entstand Streit, der ungewöhnliche Formen annahm. Die sich Streitenden machten Gebrauch von ihrer Schußwaffe. Mehrere Personen wurden verletzt, der junge Ehemann sogar lebensgefährlich. Man transportierte ihn ins Stargarder Krankenhaus.

Selbstmord nach der Verurteilung.

Der in Breslau wegen Sittlichkeitsverbrechen an 16jährigen Jungen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilte Kaufmann Kuno Brzytwa hat sich am nächsten Tage vom dritten Stockwerk des Untersuchungsgefängnisses hinabgestürzt. Br. ist inzwischen seinen schweren Schädelverletzungen erlegen. In der Zelle des Untersuchungsgefängnisses hat er einen Zettel zurückgelassen, daß er unschuldig sei. Das hatte er auch während der Verhandlung behauptet. Dem gegenüber hatte er früher bei der Polizei und vor dem Untersuchungsrichter ein Teilgeständnis abgelegt.

Sport · Turnen · Spiel

Der Sport am Sonntag.

Fortsetzung der Fußballserie.

Die Herbstfußballrunde wird am Sonntag fortgesetzt. Es steht ein reicher Spielsonntag bevor. Drei Spiele der ersten Klasse, von denen man keins als weniger wichtig hinstellen kann, stehen auf dem Programm. Auf dem Heinrich-Ehlers-Platz treffen sich Danzig und Ohra, zwei alte Rivalen. Beide stehen an der Spitze der Tabelle, so daß wohl hart um die Punkte gestritten werden dürfte. Sowohl Danzig als auch Ohra ist durchaus der Sieg zuzutrauen, jedenfalls dürfte das Resultat sehr knapp werden.

Von besonderer Bedeutung ist das Treffen Heubude gegen Langfuhr. Beide Mannschaften sind zu größeren Leistungen fähig, so daß es schwer ist, einem Verein die größere Chance zusprechen zu wollen. Der Papierform nach, sollte Langfuhr den Sieger stellen, doch glauben wir ebenso an einen Sieg der Heubuder.

Vorwärts, Neufahrwasser, und Schidlitz kämpfen am Vormittag auf dem Ertelplatz. Der Kreismeister wird sich wohl strecken müssen, will er der Neufahrwasser Mannschaft den Sieg aufzwingen.

Die IB-Klasse sieht zwei Treffen vor. Plehnendorf sollte über Bürgerwiesen knapp siegen, Oliva über Troyl.

IA-Klasse:
Danzig I — Fichte I (H.E. III) um 15 Uhr.
Freiheit I — Langfuhr I (Heubude) um 15 Uhr.
Vorwärts I — Schidlitz I (Ertel) um 10.30 Uhr.

IB-Klasse:
Plehnendorf I — Bürgerwiesen I (Plehnendorf) um 15 Uhr.
Oliva I — Troyl I (Oliva) um 10.30 Uhr.

IIB-Klasse: Danzig II — Langfuhr II (H.E. III) um 10.30 Uhr; Fichte II — Vorwärts II (Ohra) um 15 Uhr; Zoppot I — Freiheit II (H.E. II) um 15 Uhr.

III. Klasse: Fichte III — Freiheit III (Ohra) um 10.30 Uhr; Stern II — Bürgerwiesen II (Kampfbahn) um 10.30 Uhr; Trutenau I — Troyl II (Trutenau) um 15 Uhr; Langfuhr III — Oliva II (H.E. II) um 13.30 Uhr.

IV. Klasse: Trutenau II — Danzig III (Trutenau) um 13.30 Uhr; Brentau I — Langfuhr IV (Brentau) um 10.30 Uhr; Jungstadt II — Zoppot II (H.E. III) um 13.30 Uhr.

Jugendklasse I: Fichte I — Oliva I (Ohra) um 13.30 Uhr; Schidlitz I — Langfuhr I (Schidlitz) um 15 Uhr; Bürgerwiesen I — Troyl I (Bürgerwiesen) um 15 Uhr.

Jugendklasse II: Danzig I — Baltic I (Lauental) um 11 Uhr; Brentau I — Praust I (H.E. II) um 11 Uhr; Stern II — Fichte II (Kampfbahn) um 9.30 Uhr.

Knaben: Fichte I — Baltic I (Ohra) um 13.30 Uhr; Schidlitz I — Freiheit I (Schidlitz) um 14 Uhr; Troyl I — Stern I (Troyl) um 14.30 Uhr; Freiheit II Langfuhr I (Heubude) um 14 Uhr.

*

Danziger Fußballjugend in Elbing.

Die Junioren AI des Turn- und Fechtvereins Preußen fahren am Sonntag, dem 16. 9., nach Elbing und spielen dort gegen die gleiche Mannschaft des „Hansa", Verein für Rasenspiele. Das Spiel beginnt um 1 Uhr nachmittags.

Die nächste Olympiade.

Freie Fahrt für die Teilnehmer nach Los Angeles. — Ein Stadion für 135 000 Personen.

Generalmajor Douglas Arthur McArthur, der Vorsitzende des Amerikanischen Olympischen Komitees, macht Mitteilungen über die X. Olympischen Spiele 1932 in Los Angeles. Diese Veranstaltung soll alle vorhergehenden übertreffen und ein Ereignis werden, wie es die Welt noch nicht gesehen hat.

Die finanzielle Seite, das Schmerzenskind aller veranstaltenden Länder, bereitet den Amerikanern wenig Sorgen. Los Angeles wird anläßlich seines Jubiläums die Olympischen Spiele weitestgehend unterstützen. Das zur Verfügung stehende Stadion hat einen Fassungsraum für 135 000 Personen. Kalifornien und Los Angeles haben schon zu normaler Zeit einen großen Fremdenzustrom, der sich im Jahre 1932 zu gewaltigen Dimensionen steigern wird.

In dem gleichen Stadtteil, in dem das Stadion liegt, wird die Zweimillionenstadt drei neue Hotels mit Räumen für je 1200 bis 1500 Personen schaffen. Den finanziellen Erfolg der Spiele soll allein die amerikanische Filmindustrie garantieren. Holland hat die Olympia-Filmfrage bekanntlich nicht gerade geschickt angefaßt. Amerika steht in dieser Hinsicht ganz anders da. Hollywood zeigt schon jetzt das größte Interesse für die Olympischen Spiele, und bei der großen finanziellen Leistungsfähigkeit der amerikanischen Filmindustrie rechnet man daher mit einem sehr großen Ertrag aus dem Filmmonopol. U.S.A. will den ausländischen Teilnehmern weitestgehend entgegenkommen. Man denkt daran, allen Teilnehmern freie Reise und freies Quartier zu gewähren.

Schweden und England führen.

Englische Sechstagefahrt der Motorräder.

In den englischen Six Days der schwersten aller Motorradprüfungsfahrten, die am Montag begannen, stehen nach den beiden ersten Tagen Schweden und England im Wettbewerb um die „internationale Trophäe". In der dritten Tagesetappe, die am Mittwoch über 170 Meilen ohne ernsthafte Zwischenfälle absolviert wurde, erlitt der deutsche Teilnehmer Weichelt durch Sturz eine leichte Gesichtsverletzung. Er konnte jedoch das Rennen fortsetzen. Der deutsche D-Rad-Fahrer Islinger verlor dadurch Punkte, daß er den Rosedale Hill erst nach zweimaligem Versuch nehmen konnte.

Haymann kämpft in Dortmund.

Die Dortmunder Westfalenhalle eröffnet am 30. 9. mit einem Boxkampfabend ihre vierte Wintersaison. Den Hauptkampf des Abends wird der deutsche Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann gegen einen noch zu verpflichtenden Gegner bestreiten. Es dürfte dies der Engländer Harry Crossly sein, der durch Fehlurteil im Berliner Sportpalast schon einmal gegen Haymann nach Punkten unterlag.

Amerikanische Tennismeisterschaften.

Borotra geschlagen.

Die dritte Runde der Herreneinzelmeisterschaften der Vereinigten Staaten brachte neben der Niederlage des Franzosen Borotra durch den Amerikaner Hunter noch eine zweite Ueberraschung. Der junge Australier J. P. Crawford warf Jahn van Ryn, den sechstbesten Tennisspieler Amerikas, aus der Konkurrenz. Dagegen schlug John Doeg den noch im Wettbewerb befindlichen letzten englischen Teilnehmer Austin 6:4, 5:7, 6:2, 6:2.

Marathonlauf der Berufsläufer.

Der große amerikanische Manager Tex Rickard bemüht sich, nach der am Mittwoch erfolgten Ankunft des olympischen Marathonsiegers El Quafi in Amerika einen Marathonlauf der Berufsläufer zu organisieren. Als Gegner des französischen Kolonialnegers wurde Payne, der Sieger des Transkontinentlaufes Los Angeles — Neuyork, in Aussicht genommen.

Nurmi startet in Budapest und Wien.

Das finnische Läuferwunder Nurmi wird nach seinen beiden Starts in Düsseldorf und Bochum am 19. 9. in Budapest 3000 Meter und am 22. 9. in Wien 5000 Meter laufen. Auch Prag hofft, Nurmi zum erstenmal in einem Rennen zu sehen. Die Prager Leichtathletikgemeinde hat den Finnen zu einer Veranstaltung am 30. 9. eingeladen.

Möller wurde der Titel aberkannt.

Der Bundes-Sportausschuß des B. D. R. hat nach ausgedehnter Verhandlung und Beratung beschlossen, die Deutsche Stehermeisterschaft 1928 zu annullieren. Erich Möller ist damit der Titel des Deutschen Stehermeisters abgesprochen worden.

Holländische Hockeyspieler in Deutschland. Der spielstarke holländische Hockeyklub Mutschen wird am 22. 9. in Berlin gegen Berliner Hockeyklub und am 23. 9. in Hamburg gegen Harvestehude spielen.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Gewohnheitsunrecht in Zoppot.

Zwölfmal vorbestraft.

Fast bei jeder Gerichtsverhandlung in Zoppot werden einige Bäckermeister wegen Uebertretung des Nachtbackverbots verdonnert. So wurde auch in der letzten Verhandlung wieder gegen mehrere Meister verhandelt. Da der Bäckermeister Wenzel schon zwölfmal wegen Uebertretung des Gesetzes vorbestraft ist, erhielt er bei der letzten Verfehlung eine Doppelstrafe von zweimal tausend Gulden. Er legte Berufung ein, und die Sache kam zur Verhandlung. Er leugnete nicht, vor einigen Monaten bereits um 2½ Uhr nachts mit der Arbeit begonnen zu haben, aber er bekundete, daß er einen neuen Gesellen in der Zeit gehabt hätte, der dem Betrieb in keiner Weise gewachsen war. So hätte er der Not gehorchend früher anfangen müssen, um mit der Arbeit fertig zu werden.

Der Verteidiger nahm für den Angeklagten das Gewohnheitsrecht der Zoppoter Bäckermeister in Anspruch, die sich während der Saison nicht um das Backverbot kümmerten. Der Amtsanwalt sprach von einem Gewohnheitsrecht, das mit allen Mitteln, den höchsten Strafen zu bekämpfen sei. Da das Gericht den Standpunkt des Angeklagten, soweit er sich im Notstand befunden hat, teilte, wurde die Strafe auf 800 Gulden ermäßigt. Daher ist die Entschuldigung mit dem neuen Gesellen nichts weiter als eine faule Ausrede. Aber immerhin werden hohe Strafen noch die Zoppoter Bäckermeister zu gesetzestreuen Bürgern erziehen.

Steigende Arbeitslosigkeit in England.

Die Arbeitslosigkeit in England ist in den letzten Wochen ständig um mehrere Zehntausend Arbeitslose gestiegen. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen hatte Anfang September 1 324 700 erreicht, lag also um eine Viertelmillion über der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Diese Zahlen gewinnen erst ihre wahre Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Verhältnis zu der Bevölkerung Großbritanniens und Deutschlands diese Ziffern in Deutschland der enormen Zahl von mehr als 1,7 Millionen Arbeitslosen entsprechen würden. Man begreift die Unruhe der englischen Oeffentlichkeit und der verantwortlichen Regierungsstellen, wenn man sich erinnert, daß dieses Gespenst der Arbeitslosigkeit, von geringen Schwankungen abgesehen, seit mehr als sieben Jahren über England liegt.

Tarifbewegung auf den Seeschiffswerften.

Der für die deutschen Schiffswerften geltende Tarifvertrag ist von den Gewerkschaften zum Ablauf des Monats September gekündigt. Abänderungsvorschläge sind den Unternehmern bereits unterbreitet. Die wesentlichsten von ihnen beziehen sich auf die Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne, Festsetzung einer Ausgleichszulage für die nicht in Akkord Beschäftigten, Höhersetzung der Ueberstundenzuschläge und Sicherung des Urlaubs. Von Wichtigkeit ist außerdem die von den Gewerkschaften aufgestellte Forderung auf Einbeziehung der Lehrlinge in den Tarifvertrag. Verhandlungen sollten bereits am Montag dieser Woche stattfinden. Sie kamen aber nicht zustande, da der Holzarbeiterverband keinen Vertreter entsandt hatte.

Der Holzarbeiterverband hat auf einer Konferenz beschlossen, zu fordern, daß der Lohn der Holzarbeiter 15 Prozent über dem Spitzenlohn der übrigen Handwerker auf den Werften stehen müsse und daß über diese um 15 Prozent erhöhten Löhne weitere 15 Prozent Akkordverdienst erzielt werden müßten. Die Zentralkommission, in der sämtliche auf den Werften zuständigen freien Gewerkschaften — Metallarbeiter, Holzarbeiter, Maschinisten und Heizer und Maler — vertreten sind, hatte sich mit diesem Antrag des Holzarbeiterverbandes beschäftigt und gegen die Stimme des Vertreters des Holzarbeiterverbandes die weitergehenden Forderungen des Holzarbeiterverbandes abgelehnt, weil die Zentralkommission der Auffassung ist, daß für eine einzelne Berufsgruppe ein besonderes Herausheben aus den Lohnstufen nicht zugegeben werden kann.

Die Reform des Schlichtungswesens. Der Reichsarbeitsminister hat die Konferenz über die Reform des Schlichtungswesens auf den 16. Oktober angesetzt. Von Arbeitnehmerseite werden Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, von Arbeitgeberseite Mitglieder der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände an der Konferenz teilnehmen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Auftragsbestand der Ostseewerften.

Nach Informationen von zuständigen Stellen und privaten Aufzeichnungen besitzen die deutschen Ostseewerften gegenwärtig einen Auftragsbestand von 32 Schiffen (nur seegehende Fahrzeuge von 100 BRT. und darüber) mit etwa 104 000 BRT., von denen für vier die Größenangaben fehlen. Es befinden sich darunter 18 Dampfer mit 87 000 und 14 Motorschiffe mit 67 000 BRT. Davon werden 12 Dampfer mit 33 920 und 6 Motorschiffe mit 31 600 BRT. für ausländische Rechnung gebaut. Die angegebenen Zahlen verteilen sich auf die einzelnen Werften wie folgt:

Deutsche Werke Kiel A.-G., Kiel: MS. „Tai-Yang", 7600, W. Wilhelmsen, Oslo; MS. „Sud Americano", 7000, Christensen, Oslo; ein Fischereimotorschiff mit 500 für das Deutsche Reich; 2 Motorschiffe mit 7600 bzw. 7000, deren Besteller noch nicht bekannt sind.

Flensburger Schiffsbau-Gesellschaft, Flensburg: Frachtdampfer „Neptun", 1600, Flensburger Schiffsparten-Vereinigung; 2 Frachtdampfer mit je 6000 für den Lloyd Royal Belge, Antwerpen.

Germaniawerft, Friedr. Krupp A.-G., Kiel-Gaarden: Motortanker „California Standard", 11 800, Standard Oil Company; MS. „Grusija", 5700, Sowtorgflot.

Howaldtswerke, Kiel: MS. „Phrygia", 4100, Hapag; 2 Frachtdampfer mit je 4000 für Schiaffino u. Cie., Algier; 1 Motortanker für englische Rechnung.

Schiffswerft von Henry Koch A.-G., Lübeck: MS. „Palatia" und „Patricia", je 4100, Hapag; 4 Fischdampfer, je 370, J. Wieting, Wesermünde.

A.-G. „Neptun", Schiffswerft und Maschinenfabrik, Rostock: Frachtdampfer „Triton", 2400, Koninklijke Nederlandsche Stoomboot Maatschappij, Amsterdam.

Nüske u. Co., Schiffswerft, Kesselschmiede und Maschinenbauanstalt A.-G., Stettin: Fracht- und Passagierdampfer „Amstelkerk" und „Maaskerk", je 4800, Koninklijke Nederlandsche Stoomboot Maatschappij, Amsterdam; 1 Motorschiff für russische Rechnung.

F. Schichau, Schiffswerft, Maschinen- und Lokomotivfabrik, Stahl- und Eisengießerei, Elbing: SS. „Heinz Horn" und „President Gomez", je 4000, H. C. Horn, Flensburg; 1 Frachtdampfer für die Sowtorgflot.

Schuldt-Werft, Stralsund: Fischereikreuzer „Aegir" für den Fischmeister in Stralsund.

Union-Gießerei, Königsberg-Contienen/Pr.: Fischdampfer „Maxim Gorki", 480, Sowtorgflot; 1 Fischdampfer, 480, Sowtorgflot.

Cäsar Wollheim, Werft und Maschinenfabrik, Breslau, Zweigniederlassung Stettin: Fischdampfer „Archangelsk", 480, Sowtorgflot; 1 Fischdampfer, 480, Sowtorgflot.

Die Flender-Werke, Lübeck, die Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft die Werft Nobiskrug G. m. b. H., Rendsburg und die Stettiner Oderwerke sind mit dem Bau von Schwimmdocks (Libau und Montevideo) oder Bagger, Prähmen, Schuten und Kleinschiffen beschäftigt. Erwähnt sei noch, daß die Deutschen Werke in Kiel neben den aufgeführten Handelsschiffen den Kreuzer „Karlsruhe" (6000 Tonnen Verdrängung) fertigstellen und den „Panzerkreuzer A" (10 000 Tonnen Verdrängung) in Auftrag haben.

In Danzig

befinden sich 12 Seeschiffe mit 52 400 BRT. in Auftrag, darunter 8 Dampfer mit 16 400 und 5 Motorschiffe mit 36 000 BRT., die für Deutschland, Norwegen und Holland bestimmt sind.

Danziger Werft A.-G.: 6 Frachtdampfer, je 2400, Görrissen, Oslo; 1 Postdampfer, 2000, Holland.

F. Schichau, Zweigniederlassung: MS. „Magdalena" und „Sauerland", 9700 bzw. 7000, Hapag; Motortanker „Skagerrak" und „Hansa", 6000 bzw. 6100, Oeltransport-Gesellschaft, Charlottenburg; MS. „Havel", 7200, Nordd. Lloyd.

Belebter Außenhandel im Juli.

Im Juli 1928 war der Danziger Außenhandel ziemlich belebt, insbesondere die Einfuhr, welche in diesem Monat etwa 23 Prozent der Ausfuhr betrug.

Insgesamt wurden im Juli seewärts 593 445 Tonnen ausgeführt und 128 529 Tonnen importiert. In der Ausfuhr nimmt natürlich die Kohle mit 503 314 Tonnen den ersten Platz ein. Der zweite Platz fällt dem Holz mit 57 573 Tonnen zu. Ferner wurden 11 948 Tonnen Baustoffe, darunter 11 880 Tonnen Zement, 11 392 Tonnen Lebens- und Genußmittel, darunter 3632 Tonnen Zucker, ausgeführt.

In der Einfuhr steht der Export von Erz und Metall mit 71 411 Tonnen an erster Stelle. Ferner entfallen 30 948 Tonnen auf Lebens- und Genußmittel, darunter 22 372 Tonnen auf Getreide und Mehl, 16 279 Tonnen auf tierische Erzeugnisse usw.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 18. September: Franz. D. „Persane" (1268) von Vandholm, leer für Bestmann, Kaiserhafen; deutsch. D. „Eduard" (574) von Lübeck, leer für Bergenske, Westerplatte; dän. D. „J. C. Jakobsen" (740) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; norw. D. „Drako" (289) von Stettin, leer für Bergenske, Westerplatte; deutsch. D. „Andromeda" (968) von Königsberg, leer für Wolff & Co., Hafenkanal; poln. D. „Robur II" (718) von Gdingen, leer für Poln.-Skand., Westerplatte; franz. D. „Argonne" (1202) von Bremen, leer für Worms & Cie., Kaiserhafen; schwed. M.-S. „Linea" (54) von Kopenhagen mit Alteisen für Ganswindt, Holmhafen; dän. M.-S. „Soeftrene" (48) von Arendahl mit Alteisen für Ganswindt, Holmhafen; engl. D. „Sandpike" (902) von Malmö, leer für Bam, Westerplatte; deutsch. M.-S. „Helene" (40) von Königsberg, leer für Bergenske, Hafenkanal; deutsch. M.-S. „Herma" (47) von Stettin, leer für Reinhold, Westerplatte; franz. D. „Normanville" (1058) von Gdingen mit Gütern für Worms & Cie., Uferbahn; dän. D. „Niels Ebbesen" (392) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafenkanal; tschech. M.-S. „Melnik" (64) von Simrishamn, leer für Befracht.-Ges., Hafenkanal; deutsch. D. „Doris" (324) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Hafenkanal; deutsch. D. „Meltheim" (...) von Wampo, mit Phosphat für Behnke & Sieg, Hafenkanal.

Ausgang. Am 13. September: Griech. D. „Raffina" (2100) nach Livorno mit Kohlen; lett. D. „Liva" (270) nach Pilau mit Kohlen; dän. D. „Victoria" (1160) nach Odense mit Kohlen; deutsch. D. „Egeria" (382) nach Rotterdam mit Gütern; dän. D. „N. C. Monberg" (1320) nach Aarhus mit Kohlen; lett. D. „Ilstura" (345) nach Odense mit Kohlen; deutsch M.-S. „Margot" (98) nach Wasserup mit Kohlen; lett. D. „Gauja" (895) nach Lovisa mit Kohlen; norw. D. „Jasbjörn" (205) nach Riga leer; norw. D. „Agnes" (203) nach Libau mit Heringen; deutsch. D. „Possehl" (1848) nach Kopenhagen mit Kohlen; finn. D. „Poseidon" (408) nach Helsingfors mit Gütern; deutsch. D. „Lothar" (258) nach Libau mit Gütern; franz. D. „Seine" (818) nach Bordeaux mit Holz und Gütern.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	13. September		12. September	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,78	57,93	57,78	57,92
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,01 1/8	25,01 1/8	25,01 1/8	25,01 1/8

Im Freiverkehr: Reichsmark 122,85—122,95. Dollarnoten 5,1425 bis 5,1475.

Danziger Produktenbörse vom 10. Sept. 1928

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner
Weizen, 130 Pfd.	11,00	Erbsen, kleine	14,00—17,00
„ 134 „	11,00—11,25	„ grüne	18,00—23,00
„ 126 „	—	„ Viktoria	18,00—23,00
Roggen	9,75—10,50	Roggenkleie	8,75
Gerste	10,75—11,50	Weizenkleie	8,75
Futtergerste	9,75—10,50	Peluschken	—
Hafer	10,00	Ackerbohnen	—
		Wicken	—

Nichtamtlich. Vom 13. September 1928.

Weizen, 134 Pfund, flau, 11,00—11,25, 130 Pfund 11,00, Weizen, blausp., 130 Pfund, 10,00—10,25; Roggen, flau, 11,00—11,75; Futtergerste, 9,75—10,50; Braugerste, flau, 10,75—11,50; Hafer, 10,00; Viktoriaerbsen, 18,00—23,00; grüne Erbsen, 18,00—23,00, kleine Erbsen, 14,00—17,00; Roggenkleie, 8,75; Weizenkleie, 8,75 G. per 50 Kilogr. frei Danzig.

Amtl. Bekanntmachungen

Zur Beachtung beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Die vom Arbeitsverdienst der Arbeitnehmer einbehaltenen Steuerabzugsbeträge hat der Arbeitgeber spätestens innerhalb drei Tagen nach jeder Lohn- bzw. Gehaltszahlung durch Steuermarken zu verwenden bzw. in bar an die Steuerkasse abzuführen. Ist der Arbeitgeber nicht in der Lage, diese Steuern innerhalb der festgesetzten Frist durch Steuermarken zu verwenden oder in bar abzuführen, weil die Mittel dazu im Geschäft nicht vorhanden sind, so hat er den Arbeitnehmern lediglich Abschlagszahlungen zu gewähren und muß alsdann von den tatsächlich geleisteten Abschlagszahlungen den Steuerabzug vornehmen.

Die Steuer beträgt 10,8 v. H. des Gesamtverdienstes unter Berücksichtigung der auf dem Steuerbuch vermerkten Ermäßigung.

Wird ein Steuerbuch nicht vorgelegt, wie es vielfach bei den in Sommerwirtschaften beschäftigten Kellnern, Musikern usw. oder bei Saisonarbeitern vorkommt, so hat der Arbeitgeber den Steuerabzug auch vorzunehmen und hierfür Steuermarken auf losen Einlagebogen zu verwenden. Hierbei ist folgendes zu beachten:

1. Steuerfrei zu belassen sind in jedem Falle nur 80 G monatlich oder 19,20 G wöchentlich oder 3,20 G täglich.
2. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, die erforderlichen losen Einlagebogen zu beschaffen.
3. Lose Einlagebogen sind für Betriebsstätten im Bereich des Steueramts I bei diesem, für Betriebsstätten in der Gemeinde Ohra im Steueramt II und für Betriebsstätten im übrigen Bereich des Steueramtes II bei den für die Betriebsstätten zuständigen Gemeinde- bzw. Gutsvorstehern erhältlich.
4. Die verwendeten Einlagebogen dürfen seitens des Arbeitgebers keinesfalls an die Arbeitnehmer abgegeben werden; sie sind beim Markenverfahren monatlich bis zum 5., beim Ueberweisungsverfahren mit der Vierteljahresabrechnung dem zuständigen Steueramt zuzuleiten.

Auf die Verpflichtung des Arbeitgebers, gemäß Art. 17 bei einer Beschäftigungsdauer von mehr als sechs Tagen selbst die Ausstellung eines Steuerbuches zu veranlassen, wird weiter ausdrücklich hingewiesen.

Sind Steuerbücher in Ausnahmefällen durch Eintragungen und Markenverwendungen gefüllt, so müssen sie stets gegen Empfang eines neuen Steuerbuches eingetauscht werden. Keinesfalls sind in die gefüllten Steuerbücher neue Einlagebogen hineinzulegen.

Handelt der Arbeitgeber anders, so kommt je nach Lage des Falles Steuergefährdung oder vorsätzliche Steuerhinterziehung in Frage, die entsprechende Strafe nach sich zieht. (11 126

Danzig, den 11. September 1928.
Steueramt I. Steueramt II.

Auf die öffentliche Verdingung betr. Erneuerung von Gordungswänden in der Mottlau und dem Kaiserhafen in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers, Teil II, wird hingewiesen. (11 128

Auf die öffentliche Verdingung, Herstellung eines Zaunes auf dem Städt. Bauhof, in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers, Teil II, wird hingewiesen.
Städt. Tiefbauverwaltung 11 122

Auf die öffentliche Verdingung, Lieferung von verzinkten Eimern für Betonsinkkästen in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers, Teil II, wird hingewiesen. (11 124
Städt. Tiefbauverwaltung.

Die Herstellung von Schmutz- und Tagewasserkanälen in Alt-Brösen wird hiermit ausgeschrieben. Die Bedingungen sind Pfefferstadt 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 18, gegen Erstattung von 8,— G erhältlich. (11 125

Eröffnung der Angebote am 24. September, vormittags 10 Uhr, ebendort, Zimmer Nr. 37.
Städt. Kanalbauamt.

Wahl zur Tierärztekammer für die Freie Stadt Danzig.

Als Endtermin für die im November d. J. fällige Neuwahl zur Tierärztekammer ist der 30. November d. J. festgesetzt. Bis zu diesem Termin sind die Stimmzettel an den Unterzeichneten einzusenden. Zu wählen sind sechs Mitglieder und sechs Stellvertreter.

Eine Liste der Wahlberechtigten liegt vom 15. d. M. ab 14 Tage öffentlich aus und ist einzusehen auf dem Polizeipräsidium in Danzig, dem Polizeirevier in Zoppot, den Landratsämtern Kreis Danziger Höhe, Kreis Danziger Niederung und Kreis Großes Werder.

Einwendungen gegen die Liste sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen binnen 14 Tagen nach beendeter Auslegung der Liste bei dem Unterzeichneten einzubringen. (11 108

Der Vorstand der Tierärztekammer für die Freie Stadt Danzig.
Dr. Begena, Vorsitzender.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Dienstag, dem 18., und Mittwoch, dem 19. d. M., vorm. 9½ Uhr, versteigert die unterzeichnete Dienststelle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in der Reiterkaserne, Weidengasse 2, 1 Treppe, Zimmer 25, gepfändete und eingezogene Sachen, darunter:
1 Schreibmaschine, Wein in Flaschen, Liköressenzen u. a. (11 121
Vollziehungsstelle der Zollverwaltung.

Uhren
Goldwaren
und Reparaturen
J. Narzynski
Tischlergasse 41

Fast ohne Anzahlung geben wir die Ware sofort mit
Nur ☛ ☚ Nur
im
Kredithaus
für elegante
Damen-, Herren- und Burschen-
Bekleidung kaufen Sie
ohn. Aufschlag **gut und billig**
Langfuhr,
Hauptstraße 127

Wir verleihen elegante
Frack-, Smoking- und Gehrock-Anzüge
ROSENBAUM
Breitgasse 126
Feine Maßschneiderei

Sofa aufpolst. 12 G. Chaiselongue 9 G., Matratze 7 Gulden. Polsterwerkstätte Rähm 16.

Aufarbeiten von Sofas und Chaiselong. billigst. Arends, Langfuhr, Ferberweg 20.

Wer nimmt ein neugeborenes Kind in Pflege? Ang. unter 7282 an die Exped.

Kinderlos. Ehepaar möchte gern Kind, 1 Jahr oder auch älter, in gute Pflege nehmen. Ang. unter 7284 an die Exped.

Verschiedenes

Achtung!
Existenz für tüchtigen Schuhmacher fürs Land gesucht. Ang. unt. 7292 an die Exp. „Volksst."

Zur Anfertigung feiner Herren- u. Dam.-Garderob. empfiehlt sich Heinrich Brökelsohn, Katergasse 4/5.

Junger Mann sucht eine Frau, die sämtliche Wäsche reinigt u. ausbessert, möglichst Nähe Altstädt. Graben. Ang. unt. 7289 an die Exped.

Elegante Damenhüte in Filz, Samt, Seide, Modernisieren, Umpressen billig. Neumann, Ziegengasse 12.

Hübscher Junge
1½ J. alt, an kinderlos. Ehep. f. eig. abzugeb. Ang. u. 7285 an die Exped. erbet.

Gefunden!
Portemonnaie mit Inhalt. Abzuh. bei Staeder, Tronl 3c, 1

DIE HERREN-MODE

HERBST/WINTER 1928/1929

★

Wir zeigen in unseren Fenstern
die maßgebenden Modelle

ANZÜGE/MÄNTEL/PELZE

Elegante
Herren-Ausstattungen

Alleinverkauf der original-
englischen Burberry-Mäntel

WALTER & FLECK A. G.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme und für die wundervollen Blumenspenden sagen wir hiermit unsern tiefempfundenen Dank

Danzig, im September 1928

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Ella Scheffler
geb. Kuhse
Waltraut Scheffler
Walter Scheffler

Wir suchen zu sofortigem Antritt einen

ANSTALTSARZT

Seine Tätigkeit besteht in täglichem Besuch des Siechenhauses und wöchentlich zweimaliger Konsultation der Altersheim-Insassen. Nähere Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer (Pelonker Str. 124) einzusehen und Angebote schnellstens einzureichen.

Altersheim Pelonken, Danzig-Oliva
DAS KURATORIUM

Sonderangebot:

Eine Serie zuverlässiger Taschenuhren
● „die Uhr ohne Tadel" ●

Hochf. 10 st. Zylinderwerk UOT, Gehäus. rein Nickel	21.50
dasselbe in Weißmetallgehäuse mit Goldrand . . .	23.00
Ia Anker UOT 15 Steine, Nickel	25.50
Nickel-Herrenarmbanduhr, Zylinderwerk	20.00

MAX NOLL, Danzig, Altst. Grab. 72
(gegenüber dem Haustor)

Steuermanns-Sterbekasse.

Abt. der Lebensvers.-Anstalt Westpreußen.
Kassentag: Sonntag, den 16. September, nachmittags 1–5 Uhr, Hintergasse 16.

Entgegennahme der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre, jedoch von 60 bis 65 Jahren nur auf Grund eines ärztlichen Attestes.

Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder finden auch täglich Pfarrhof 4 und Dominikswall 1 statt. Außerdem werden alle vier Wochen in den Vororten Kassentage abgehalten.

Allen Mitgliedern der Kasse sind ganz bedeutende Vergünstigungen gewährt. Außer den sonstigen Vergünstigungen erhalten die Mitglieder beim Tode durch Unfall — ohne einen besonderen Beitrag hierfür zu zahlen — die doppelte Versicherungssumme ausgezahlt, auch die Neubeitretenden. In der jetzigen verkehrsreichen Zeit tritt der Tod häufig schnell und unerwartet ein, daher kann der Beitritt als Mitglied nur warm empfohlen werden, um die Angehörigen beim Todesfalle vor bitterster finanzieller Not und Sorgen zu bewahren.

Die Direktion
d. Lebensversicherungsanstalt Westpreußen.

Möbel

Herrenzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel

Beste Verarbeitung / Billigste Preise

Möbel-Ausstellung
Erich Dawitzki
vormals Sommerfeld
Tobiasgasse 1-2 und Pfefferstadt 53
Weitgehendste Zahlungserleichterungen!

Kredit geben wir an jedermann, und bei kleiner Anzahlung die Ware sofort mit

Elegante
Damen-, Herren- u. Burschen-
Bekleidung

Billige Preise! Ohne Aufschlag!

Danziger Bekleidungshaus G. m. b. H.
Danzig, Milchkannengasse 15

Verkäufe

Polstermöbel
Polsterbetten
Spiral- und Auflegematratzen
billig zu verkaufen
Teilzahlung
Wawrowski
Breitg. 37 Tel. 26668

Sperrplatten, Furniere, Kehlleisten pp.

Marschall
Brotbänkengasse 12

Onduliere dich selbst!
Hierzu Onduliereisen, sämtl. Haarbrenneis., Brennapparate, Bubieisen, neu; nur! kaufen Sie stets billig beim Fachmann

Hugo Bröde
Altstädt. Graben 16
an der Markthalle.

---

12 gebrauchte eiserne
Bettgestelle
mit Decken
billig abzugeben. Nachfrage b. Wagenmeister Neufahrwasser, Bergstraße 12.

Möbel liefert billig und gut **Möbel-Magazin Erich Dawitzki Tobiasgasse 1-2 u. Pfefferstadt 53** ausreichend ...

Gut erhalt. weißer **Kachelofen** billig zu verkaufen. St. Albrecht Nr. 7. Bes. nur vormitt.

Schreibmaschine „Erika", sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Gaidowski. Vorst. Graben 28.

Vertiko, Tische, Anzüge, Mäntel und Nähmaschine billig zu verkaufen. Tischlergasse 10, pt.

Versammlungsanzeiger

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Heute, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung.

SPD., 5. Bezirk, Langfuhr. Freitag, den 14. Sept., abends 7 Uhr, bei Kresin, Brunshofer Weg 38: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Punkt: Vortrag des Gen. Holz über das Thema „Von Marx bis Müller." 2. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Eingeführte Gäste haben Zutritt.

SPD., 8. Bezirk, Neufahrwasser. Freitag, den 14. Sept. 1928, abends 7 Uhr: Wichtige Vertrauensmännersitzung bei Klatt.

Soz. Arbeiterjugend Bürgerwiesen. Freitag, den 14. d. M.: Mitgliederversammlung. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Anfang 19 Uhr. — Sonntag, den 16. d. M.: Tour durch den Olivaer Wald. Treffen: 6½ Uhr am Heim (Schule Althof). Führer: Karl Maschke. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer. Am Sonnabend, dem 15. d. M., abends 7 Uhr: Versammlung bei Reimann, Fischmarkt 6. Da die Tagesordnung wichtig, ist es Pflicht jedes Kollegen, zu erscheinen. Die Bezirksleitung.

SPD., Schönsee. Sonnabend, den 15. Sept., abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Sinkowski.

Deutscher Arbeiter-Schachbund, Ortsgruppe Danzig. Das nächste Spiel im Ausscheidungsturnier für die Meistermannschaft findet am Sonnabend, dem 15. September 1928, abends 7 Uhr, in Danzig, im Klublokale der Schachgruppe „Adler", Hirschgasse 9, statt. Die Spielleitung.

Arbeiter-Samariter-Bund. Am Sonntag, dem 16. d. M., 5 Uhr nachmittags, in der Maurerherberge, Schüsseldamm: Festveranstaltung anläßlich der Einweihung des Bundeshauses in Chemnitz. Eintritt ist frei.

Soz. Arbeiterjugendbund. Sonntag, den 16. Sept. 1928, vormittags 10 Uhr, in Danzig, Heim Wiebenkaserne, Bundesausschußsitzung. Wir bitten die Ortsgruppen, vollzählig zu erscheinen.

Feiertagshalber

bleiben unsere Geschäfte
auf der Langen Brücke
am Sonnabend, d. 15., geschlossen:

Kaufhaus Heinrich, Nr. 4 und 28
Ch. Bern, Konfektion, Nr. 5
Kaufhaus Konkurrenz, Nr. 13
R. Warschawiak, Konfektion, Nr. 15
Kaufhaus Altstadt, Nr. 22
N. Seeliger, Textilwaren, Nr. 25/26
Schuhhaus H. Kagan, Nr. 25/26
Kaufhaus Mercuria, Nr. 27
Schuhhaus M. Philipsohn, Nr. 28
Bekleidungshaus „Zum Adler", Nr. 29
Bekleidungshaus „Fein", Nr. 32
Kaufhaus Wilk, Nr. 48

Geschlossen

Sonnabend, den 15. September
Musikhaus Komet
HERMANN STUPEL
Breitgasse 130 ★ Telephon 22328

Sommersprossen

Sonnenbrand, gelbe Flecken, beseit. unt. Garant. Apotheker J. Gadebusch'
Axela-Creme
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Generaldepot: Drogerie
Boismard-Bulinski
Kassubischer Markt 1a
vis-à-vis dem Hauptbahnhof
Versand nach auswärts

Leder-, Schuhbedarf
täglich frischen Sohlenausschnitt
empfiehlt billigst
C. Kluge, Lederhandlung Fischmarkt 48

Achtung!
sehr billiges Angebot!
1 Bett mit Matratze u. Keilkissen komplett G 22.—
1 Sofa mit 2 Sesseln (Garnitur) . . G 55.—
Neue Wiener Stühle 4.60
„ Tische . G 11.50
1 Vertiko . . G 20.—
1 Sofatisch, 1 kompl. Anzug etc. . G 22.—
M. Zilberstein
nur Häkergasse 43

Piano
kreuzs., voll., weich. Ton, preisw. zu vk. Pianohdl., Frauengasse 30, 1 Tr. r.

Teppich,
2½×3½, allerbeste deutsche Qualit., 20 versch. Stühle, je 3 u. 5 G. zu verkauf. Vorst. Graben 19.

Fast neues **Schaukelpferd** zu verkaufen. Lastadie 15, 2, rechts

---

1 Birk.-Kleiderschr., zerlegbar, zu verk. Stadtgebiet, Schillingsg. 19, 1. r.

Bettgest. m. Matr., eich. Waschtoil. mit 2 Nachttische, nußb. Vertiko, Spieg., Regulator (antgehend), Teppich, 2×3, sehr billig zu verkaufen. Stiftswinkel 1, pt., Eing. Schichaugasse.

Sitzsche Heilverfahren, drei Bände, bill. zu verk. Ang. u. 7287 an die Exped. d. Volksst.

Fast neues Kruzifix mit Glocke, Silberkranz, Sträußch. u. Glocke zu verkaufen. Neufahrwasser, Albrechtstr. 1c, 2, I.

Lampenschirm
80 cm Durchmesser, zu verkaufen Ringstr. 42, pt. lks.

Schlafkommode
billig zu verkaufen. Ohra, Stadtgebiet, Schönfeld, Br. 17a.

Nußb. Nachttischchen m. Marmorpl. 7 G., nußb. Vertiko, 3 T. alt. 45 G. zu verk. Nassoll. Jakobswall 21, pt. I.

---

3 reih. Wiener diatonisch, zu verk. Zwirngasse 2.

Gut erhaltener Gehrockanzug, Gr. 1,75, schl. Figur, billig zu verkaufen Hohe Seig. 23, 3. r.

Rundschiff für 80 Guld. zu verk. Knabe, Haustor 3.

Damen-Mäntel

Riesenauswahl
Plüsch, Krimmer, Flausch, Rips, Mouliné usw. mit eleganten Pelzbesätzen

Pelze für Damen und Herren

Lederjacken, Joppen

Elegante Anzüge
Mäntel und Paletots
in bekannt guter Ausführung fertig und in erstklassiger Maßanfertigung

Sprichwörtlich preiswert
Teilzahlung gestattet

„Wien-Berlin"
Bekleidungs-G. m. b. H. Breitgasse 108
Das Haus der guten Stoffe und eleganten Maßarbeit

Achtung Hausfrauen!

Echte Danz. Fleischwurst	1.20
Pr. reines Schw.-Schmalz	1.20
Schweinefl.-Polnische / ff. Krakauer	. 1.40
Alle 3 Sorten I. Wurst	. 1.10

Sonstige ff. Fleisch- und Wurstwaren zum billigsten Tagespreis

W. Röder, Hauptstr. 35, Tel. 41687
(Langfuhr, Am Markt, neb. Stahl & Thrun)

Eiserner Kochherd mit 2 Löchern, zu verk. Mirch. Prom. Weg 1a, 2

Herren-Fahrrad ohne Bereifung billig zu verkaufen bei Holz, Rammbau 7.

Herren- u. Damen-**Frisier-Salon** krankheitshalb. billig zu verk. Langf., Kastanienweg 5.

Gashängelampe zu verkaufen. Wallplatz 10, pt. I.

Eierkisten sehr billig zu verk. Eierhandlung, Altst. Graben 102.

Knickeier billig zu verkaufen Eierhandlung, Altst. Graben 102.

Achtung! Wenig Ausgaben, dafür billig! Ia Kernleder liefert J. Dettlaff, Schuhmacher, Bast. Ausfprung 6a.

Gut erhaltene **Plüschgarnitur** Verl., weiß., eisern. Bettgestell zu verkf. Dienergasse 11.

Eier stets frisch im Eierkeller, Häkergasse 63.

Gelbe, bunte und grüne **Kanarienhähne** in groß. Auswahl zu verkaufen. J. Bieger, Kleine Gasse 6b, 3.

Junger **Rehpinscher** abzugeben E. Simon, Zoppot, Danziger Straße 25.

Für Liebhaber! Zahme Wald- und Singvögel günstig zu verk. Ang. u. 6878 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Tauben ff. Weiße, Schwarz, Rot, Gelbbunte, Weißköpfe, billig zu verkaufen, Ohra, Marienstraße 5, 2.

Ankäufe

Suche gut erhaltenes **Küchenbüfett** zu kaufen. Zoppot, Haffnerstraße 13 b. Wrobel.

Kleiner vierräderig. **Handwagen** zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis unt. 7290 an die Exped.

Eine Schuhmacherei zu kaufen oder zu pachten gesucht. Ang. mit Preisangabe u. 7285 an die Exped.

Getr. Kleider, Schuhe, Möbel kauft Gelegenheitskäufe Näthlergasse 6.

Alte Gebisse, Gold, Silber und Brillanten kauft M. Olimski, Pfefferstadt 30, 1 Tr.

Gut erhaltenes **Kinderbettgestell** zu kauf. ges. Ang. u. 7286 an die Exp.

Offene Stellen

Bürokraft.

Ein Herr, der mit allen einschlägigen Büroarbeiten vertraut ist, sowie Gesetzeskenntnisse des Reichsversorgungsgesetzes und der Wohlfahrtspflege besitzt, evtl. auch Schreibmaschine u. Stenographie beherrscht, kann sich unter Einreichung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen ab sofort melden. Ang. u. 7279 an die Expedition der „Volksstimme".

Werbefachleute

für eine große Zeitung wollen sich melden unter N. 111 an die Expedition der Danziger Volksstimme.

6-8 Steinschläger

können sich melden
Bruno Glosicki
Steinsetzermeister, Oberstraße 105

Tagesbefehl

Kein Danziger der Möbel kaufen will
darf Danzig verlassen!
da ich trotz der enormen Preissteigerung in der Möbelbranche noch die alten **billigen Preise** beibehalte
● **Kaufen Sie daher sofort Ihre Möbel** im
Möbelhaus David II. Damm 7
● Leichteste Zahlungsbedingungen ● Billige Preise ●

Anna Karenina

von **Leo Tolstoi**

Halbleinen 2.20 Gulden
Ganzleinen 2.75 Gulden

Das Buch ist auch an der Kasse der Rathaus-Lichtspiele zu haben

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Danzig, Am Spendhaus 6

Tüchtige Heizungsmonteure
für Dauerstellung sucht sofort
DAVID GROVE A.-G. Pfefferstadt 72b

Für unsere **Anstaltsküche** suchen wir zum 1. Oktober ds. Jahres eine
perfekte Wirtin
Es kommen nur Bewerberinnen mit langjähriger Erfahrung und besten Zeugnissen in Betracht. Schriftliche Angebote sind sofort an das **Altersheim Pelonken, Dzg.-Oliva** einzureichen

---

Stellengesuche

Junge Frau bittet Kontor zu reinigen. Angeb. unter 7281 an die Expedition.

Jung., blind. Mann nebst Geigenspieler empfiehlt sich billig auf Festlichkeiten zu spielen. Melosch, Schüsseld. 12, Hof.

Wohn.-Tausch

Tausche Stb., Küche u. Entree geg. größ. od. gleiche Wohnung in Danzig. Goehrke, Thornsch. W. 15, pt.

Tausche 2 Zimmer, Entree, Küche u. Zubeh., g. Stube, Kab., Küche. Nähe Schw. Meer. Ang. u. 7259 an die Exped. erb.

Tausche Stube, Kl. Kabin., Küche, Bod., Keller, alles neu renoviert, in d. Stadt, gegen etwas größ. nach Langf., Oliva, auch Schidlitz. Ang. u. 7288 an die Exp.

Zu vermieten

Leeres od. teilweise möbl. Zimmer mit Küchenbenutzg. oder Ant. v. sof. z. verm. E. Döll, Langfuhr, Hermannshöf. W. 18

Möbl. Vorderzimmer mit Küchenanteil an alleinsteh. Ehepaar zu vermieten, Hl.-Geist-G. 45, 3, r.

Kl. möbl. Zimmer an best. Dame zu vermieten, Grüner Weg 20, 2.

Jg. Leute finden saub. Schlafstelle Kötsche Gasse 5.

Jg. Mädchen finden **Schlafstelle** Hakelwerk 7, 3, r.

Schlafstelle frei Breitgasse 89, 1.

Möbliert. Zimmer v. berufstätig. Dame zum 15. Sept. z. mieten gesucht. Ang. mit Preis u. 1450 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Abgeschloss. Kellerwohnung, pass. als Werkstatt od. Lagerräume, auf Niederstadt, zu vermieten. Zu erfragen Thornsch. Weg 15, 2.

Wohn.-Gesuche

Junger Mann sucht von sofort einfach möbl. Zimmer bei älter. Leuten. Ang. mit Preis unt. 7280 an die Expedition.

Kl. möbl. Zimmer mit sep. Eing., zum 1. 10. 28 N. Thornscher Weg gesucht. Ang. u. 7283 an die Exped. d. Volksst.

Aeltere Frau sucht kl., **leeres Zimmer** od. Kabinett. Ang. m. Preis unt. 210 Filiale Anton Möller Weg 8.

Hygienisch, praktisch u. billig sind eiserne Bettstellen
Alle Größen in jeder Ausführung ★ Zahlungserleichterung ★ **Walter Schmidt,** Töpfergasse 4, III. Damm 2.

Danziger Nachrichten

„Freie Bahn dem Tüchtigen"

Wie dieser Grundsatz in Danzig angewendet wurde.

In der „Danziger Beamtenzeitung" hat der Schriftleiter kürzlich Stellung zur Aenderung der Richtlinien für die Laufbahnen der Reichsbeamten in Deutschland genommen. Er sagt u. a.: „Freie Bahn dem Tüchtigen war einst ein geflügeltes Wort. Es wurde arg mißbraucht, aber immerhin, es war auch dem Beamten möglich, sich hochzuarbeiten, der ganz, ganz unten anfing. Freilich mußte er ein Examen nach dem andern machen, wenn er vorwärtskommen wollte. Aber er wurde doch zugelassen."

Leider trifft das auf die frühere, deutschnational geleitete Beamtenpolitik in Danzig nicht zu. Nur wenigen Tüchtigen von ganz unten war es möglich, sich hochzuarbeiten. Trotzdem eine große Anzahl Angestellter die Fähigkeiten für ein Weiterkommen erbracht hat wurde die Fortentwicklung durch bürokratische Verfügungen verhindert. Nur der Militäranwärter, der infolge Demobilmachung zur Behörde kam, hatte hier in Danzig ein gutes Feld. Infolge der damals bestehenden erleichterten Prüfungsbestimmungen wurde dieser gleich nach bestandenem ersten Examen Sekretär. Ein halbes Jahr später wurde er zum Obersekretärexamen zugelassen und nach bestandener Prüfung erfolgte auch seine Beförderung. In nahezu zwei Jahren sind diese Obersekretäre fast alle zu Inspektoren bzw. Oberinspektoren befördert, trotzdem sie zum größten Teil dieselben Arbeiten weiter erledigen, die sie als Anwärter bzw. Sekretär zu erledigen hatten.

Als Beispiel seien nur die Militäranwärter angeführt, die bei ihrem Eintritt in der früheren 1. Geschäftsstelle des Magistrats jetzigen Zentralstelle des Senats die Personalangelegenheiten zu bearbeiten hatten. Heute, nach dem erfolgten großen Angestelltenabbau, erledigen sie dieselben Arbeiten als Inspektoren bzw. Oberinspektoren. Auch in anderen Dienststellen ist es ebenso. Man hat aber nicht dem Tüchtigen Gelegenheit zum Aufstieg gegeben, sondern die Günstlinge wurden im beschleunigten Tempo in gute Positionen gebracht.

Für die Angestellten galt das Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen" zunächst dort, wo die Beamten nicht gern gesehen waren. So sind denn auch nur in der Steuerverwaltung, Staatshauptkasse und im Betriebsamt Angestellte zu den Prüfungen zugelassen worden, sie wurden aber nach dem 1. Examen nur Assistenten. Ein großer Teil, der bereits die Sekretärprüfung bei der Steuerverwaltung bestanden hat, wartet bereits längere Zeit auf Beförderung. Dem Angestellten, der in jahrelanger Arbeit, ebenso wie der Beamte dem Staate dient, ist jedes Vorwärtsstreben durch den letzten Schennemannschen Erlaß betr. Beamtenanwärter ebenfalls genommen worden. Auch in der Einrangierung sind die Angestellten bei gleicher Arbeitsleistung sehr benachteiligt worden.

Die Beamten der Hansastädte Hamburg, Bremen und Lübeck rekrutierten sich schon in der Vorkriegszeit aus ⅓ Zivilanwärter, ⅓ Militäranwärter und ⅓ Angestellten. Zum mindesten haben doch alt eingesessene Danziger Bürgerkinder eher ein Anrecht bei Bewährung auf Anstellung, als Anwärter, die weder in Danzig gedient noch gewohnt haben und nur hierher geholt worden sind, um parteipolitische Anhänger unterzubringen. Hier ist es an der Zeit, daß berufene Vertreter im Volkstag Anmachen, was jahrelang an den Behördenangestellten gesündigt worden ist.

Die Folgen des „Links"fahrens.

Schwerer Verkehrsunfall im Werder.

Ein in seinen Folgen recht schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montagabend auf der Chaussee Damerau—Gr.-Lichtenau. Der Lenker eines Pferdefuhrwerks hielt es an dem Abend nicht für nötig, sich an die bestehenden Verkehrsvorschriften zu halten. Mit einem unbeleuchteten Fuhrwerk fuhr er auf der linken Seite die Chaussee entlang. Der Geschäftsführer K. aus Tiegenhof hatte den gleichen Weg. Mit einem Motorrad kam er in Begleitung seines Chauffeurs von einer Geschäftstour heim. Als er das unbeleuchtete Fuhrwerk vor sich gewahrte, gab er Hupensignale ab, um das Fuhrwerk zum Ausweichen zu bewegen. Dies tat der Kutscher denn auch, wenn auch reichlich spät. Mittlerweile war das Motorrad an das Fuhrwerk herangekommen. Jetzt erst gewahrte der Führer des Motorrades, daß an dem Fuhrwerk ein zweiter Wagen angehängt war, der beim Ausbiegen die Straße in ihrer ganzen Breite versperrte. Obwohl der Führer des Motorrades scharf bremste, streifte er doch das linke Hinterrad des Wagens. Dadurch wurden beide Fahrer vom Rade geschleudert. Der Führer des Rades erlitt eine Gehirnerschütterung sowie Hautabschürfungen am linken Arm und im Gesicht. Der Mitfahrer kam mit geringen Verletzungen davon. Ohne sich um die Verletzten zu kümmern, versuchte nun der Kutscher mit seinem Fuhrwerk in schneller Fahrt zu entkommen. Dabei fuhr er wiederum auf der linken Seite und wäre um ein Haar mit einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerk zusammengestoßen.

Geschäfte mit Strafgefangenen.

Alkohol und Tabak gegen Stiefel.

Die Strafanstalt in Lamenstein, die erst im Aufbau begriffen ist, hat natürlich noch mancherlei Mängel. Das Grundstück ist noch nicht genügend gegen die übrigen Grundstücke abgeschlossen, so daß die Strafgefangenen leicht in der Lage sind, mit andern Bewohnern des Ortes in Verbindung zu treten.

Vor dem Einzelrichter hatten sich nun der Besitzer Leo T., die Arbeiter Josef S. und Johann M. zu verantworten. S. und M. waren in der Strafanstalt in Lamenstein und sie besuchten heimlich in der Dunkelheit das Gehöft des T., brachten ihm unterschlagene Sachen, um dafür Tabak und Alkohol einzutauschen. Neue Stiefel der Anstalt wurden gegen alte umgetauscht. Pakete und Briefe der Angehörigen wurden durch T. übermittelt. Dieser erklärte, er sei von Strafgefangenen bedroht worden, so daß er sich genötigt sah, in diesen Verkehr einzutreten. Sein Gehöft liegt nur 10 Minuten von der Anstalt entfernt. An solche Bedrohung glaubte der Richter aber nicht. Der Richter verurteilte T. zu 3 Monaten Gefängnis, die in 300 Gulden Geldstrafe verwandelt wurden, weil er sich der Hehlerei schuldig machte und ohne Erlaubnis mit Strafgefangenen in Verkehr getreten ist. S. erhielt wegen Unterschlagung 2 Wochen Gefängnis und M. wegen Begünstigung 1 Woche Gefängnis.

Ausweisung russischer Emigranten aus Polen.

Nach Danzig abgeschoben.

Auf Anordnung des polnischen Innenministers wurden, nach einer W.T.B.-Meldung aus Warschau, 15 russische Emigranten aus Polen ausgewiesen, und zwar fünf aus Wilna und 10 aus Warschau. Der größere Teil der Ausgewiesenen wurde, wie „Expreß-Poranny" meldet, zwangsweise zur Danziger Grenze abgeschoben.

Mit dem Stuhl gegen den Wirt. Gestern nachmittag um 6.25 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach einem Lokal in der Schloßgasse gerufen, weil dort der Zimmergeselle B. M. in leicht angetrunkenem Zustande die im Lokal befindlichen Gäste belästigte und der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nicht nachkam, sondern mit einem Stuhl auf den Wirt und die Haustochter einschlug. Zwecks Verhütung weiterer Ausschreitungen wurde M. von dem Ueberfallkommando in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Die Entwicklung der Volksbühne.

Der Spielplan im Urteil ihrer Mitglieder.

Die „Freie Volksbühne" versammelte dieser Tage ihre Mitglieder zu der Jahresversammlung in der Aula der Petrischule. Die leider nur spärliche Besucherschaft hörte zunächst einen Vortrag des Studiendirektors Dr. Bechler über „Die Geschichte des Danziger Schauspiels". Der Vortragende gab einen interessanten Ueberblick über die Entwicklung des Theaters in Danzig von seinen Anfängen bis in die jüngste Zeit. Seine instruktiven, in unterhaltender Form gehaltenen Ausführungen fordern die gespannteste Aufmerksamkeit und dankbaren Beifall.

Anschließend erstattete Geschäftsführer Galleiske den Geschäftsbericht. Die Volksbühne habe einen weiteren organisatorischen und künstlerischen Aufstieg zu verzeichnen. Sie sei die älteste Theaterbesucherorganisation, die von jedem parteipolitischen und konfessionellen Einfluß frei, nur künstlerischen Aufgaben diene. Die Gestaltung des Spielplanes im letzten Jahre habe die allseitige Anerkennung der Mitgliederschaft gefunden. Redner belegte das durch zahlreiche Antworten aus der vom Vorstand durchgeführten Umfrage. Als besonderen Fortschritt hob er die Gründung einer Jugendgruppe hervor, die monatlich etwa 1000 Jugendlichen den Genuß guter Theatervorstellungen vermittelt. — Der vom Kassierer Wegmüller gegebene Kassenbericht ließ eine befriedigende finanzielle Entwicklung der Volksbühne erkennen.

Aus dem Kreise des künstlerischen Ausschusses sprach Willibald Omankowski. Er ging auf die Gestaltung des Spielplanes ein und erörterte dabei auch die auf dem Verbandstag in Mainz gepflogenen Auseinandersetzungen über die künstlerischen Aufgaben der Volksbühne. Die Organisation dürfe sich nicht auf einen billigen Kartenvertrieb beschränken, sondern sie habe die Aufgabe, die Massen für höchste Kunstgenüsse reif zu machen. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Redners durch starken Beifall kund.

Nach einer kurzen Aussprache wurden Vorstand und künstlerischer Beirat in alter Zusammensetzung wiedergewählt. Der erste Vorsitzende, Senator Arczynski, schloß die Versammlung mit der Aufforderung, in allen Kreisen für die weitere Ausbreitung der Volksbühne zu wirken.

Tankbrand im Motorrad. Gestern, gegen ½8 Uhr abends, stand das Motorrad D. Z. 1000 vor dem Hause Holzmarkt 23, um an der Tankstelle Benzin aufzufüllen. Nachdem der Tank des Motorrades mit 3 Liter Benzin gefüllt war, stieg plötzlich aus der oberen Oeffnung des Tanks eine Flamme heraus, und der Tank brannte in ca. 3 Minuten leer. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte, ohne in Tätigkeit zu treten, wieder abrücken. Menschenleben sind bei dem Brand nicht gefährdet gewesen. Das Motorrad wurde abgeschleppt.

Durch Schleudern auf dem Asphalt geriet in der Kohlengasse ein Lieferwagen auf den Bürgersteig. Dabei wurde die Schaufensterscheibe des Putzgeschäftes Kummer eingedrückt. Eine gerade vorübergehende Frau Hedwig Burgmann, Fleischergasse 48 wohnhaft, wurde bei dem Unfall an der Hüfte verletzt.

Von einem Autobus angefahren und verletzt ist gestern in der Tischlergasse der 7 Jahre alte Max Gallinat, der plötzlich von dem Bürgersteig auf die Fahrbahn geriet und mit dem Stoßdämpfer am Kopf getroffen wurde. Augenzeugen berichten, daß den Chauffeur keine Schuld an dem Unfall treffe.

Die Konditorei und Bäckerei Zeidler, überall bestens bekannt, eröffnet morgen an der Markthalle eine neue Filiale. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 14. September 1928.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	—0,02	—0,06	Dirschau	—0,90	—0,90
Fordon	—0,01	—0,02	Einlage	+2,40	+2,26
Culm	—0,19	—0,22	Schiewenhorst	+2,66	+2,72
Graudenz	—0,09	—0,10	Schönau	+6,26	+6,26
Kurzebrack	+0,37	+0,34	Galgenberg	+4,58	+5,58
Montauerspitze	—0,47	—0,48	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Pieckel	—0,67	—0,59	Anwachs	—	—

Krakau	am 13. 9.	—2,91	am 12. 9.	—2,90
Zawichost	am 13. 9.	+0,47	am 12. 9.	+0,46
Warschau	am 13. 9.	+0,57	am 12. 9.	+0,60
Plock	am 14. 9.	+0,09	am 13. 9.	+0,11

Verantwortlich für Politik: Ernst Loos; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Eröffne Sonnabend, den 15. September

An der Markthalle

— Telephon 26584 —

Konditorei

Baumkuchen
Torten / Kleingebäck
Backware

Bäckerei

Zeidler's Landbrot
Zeidler's Vollkornbrot
Feinbrot / Brötchen

Zeidler

1. Betrieb: Pfefferstadt 79
Telephon 22292

2. Betrieb: Bürgerwiesen
Telephon 27710

und die bekannten Filialen und Verkaufsstellen

Zeidler's Backwaren

Torten

	Gulden		
Sahne-Torten			
Lübecker Torte, Marasch.-Sahne	7	8	9
Haselnuß-Torte mit Sahne	7	8	9
Walnuß-Torte mit Sahne	7	8	9
Baiser-Torte mit Sahne	5	7	8
Buttercreme-Torten			
Trüffel-Torte, Vanill.-Buttercr.	6	7	8
Stephan-Torte, Vanille-Frucht	6	7	8
Schokolad.-Torte, Schok.-Creme	6	7	8
Apfelsinen-Torte, Apfels.-Creme	6	7	8
Haselnuß-Torte, Haseln.-Creme	6	7	8
Walnuß-Torte, Walnuß-Creme	6	7	8
Schokol.-Nußtorte, Nußschokol.	6	7	8
Nougat-Torte, Nougat	6	7	8
Frucht-Torten			
Ananas-Torte, Ananas-Gelee	8	10	12
Kirsch-Torte, Kirsch-Gelee	8	9	10
Erdbeer-Torte, Erdbeer-Gelee	8	9	10
Stachelbeer-Torte, Stachelb.-G.	8	9	10
Weintrauben-Torte, Weintr.-G.	9	10	12
Torten, gemischte Füllungen			
Ananas-Torte, Ananas-Füllung	6	7	8
Eisenbahn-Torte, Himb.-Punsch	6	7	8
Tivoli-Torte, Himbeer-Marzipan	6	7	8
Linzer-Torte, Himbeer-Gelee	6	7	8
Weiße Dame-Torte, Vanill.-Cr.	6	7	8
Zwölfer-Torte, Zwölfer-Füllung	6	7	8
Nelken-Torte, Nelken-Garnitur	6	7	8
Luccaaugen-Torte, Fruchtcremef.	6	7	8
Diverse Torten			
Praliné-Torte, Praliné-Garnitur	6	7	9
Figaro-Torte, Frucht-Marzipan	6	7	9
Pilz-Torte, Pilz-Garnitur	6	7	9
Krokant-Torte, Krokantfüllung	6	7	9
Waldmeister-Torte, Waldm.-Füll.	6	7	9
Spritzkuchen-Torte, Gitter	6	7	9
Makronen-Torten			
Elisabeth-Torte, Himbeerfüllung	6	7	9
Königsberg.-Torte, Johannisb.-F.	6	7	9
Naturforsch.-Torte, Himbeerfüll.	6	7	9
Türkische Torte, Erdbeerfüllung	6	7	9
Dresdner Torte, Apfel-Makron.	6	7	9
Baumkuchen			
in allen Größen und künstlerischer Garnitur ..... von	4—50		

Zeidler's Backwaren

Klein-Gebäck

	Gulden
Hefen-Gebäck	
Marzipanstriezel ..... von	1
Mohnstriezel, Kranzkuchen von	1
Napfkuchen in all. Größen von	1
Stollen in allen Größen ..von	2.50
Blech- und Streuselkuchen	5
Blätterteig	
gefüllt und ungefüllt	0.05 u. 0.10
Schweinsohren, Schillerlocken..	0.10 u. 0.15
Napoleonschnitte	0.15
Apfeltaschen	0.15
Blätterhörnchen	0.15
Pasteten, gefüllt und ungefüllt	0.30 u. 0.15
Fleurons auf Bestellung	
Tee-Gebäck	
Mürbteig .....3 Stück	0.10
glasiert und mit Schokolade	0.05
Biskuits und Aniskuchen.....	0.05
Teegebäck .....¼ Pfd.	0.40
Teegebäck m. Schokolade ¼ Pfd.	0.60
Dessert-Gebäck	
Liebesknochen, Mohrenköpfe..	0.16
Windbeutel, Baiser mit Sahne	0.25 u. 0.30
Spritzkuchen	0.10
Storchnester, Luccaaugen ...	0.15
Wiener- und Trüffelroulade....	0.15
Bismarckeiche, Butterkranz....	0.20
Luisenkuchen, Melonen.....	0.10
Apfelkuchen	0.15
Makronen-Gebäck	
Marzipanmakronen .....Pfd.	3
Kokosmakronen.....	0.10
Alexander	0.15
Mandelhörnchen	0.10
Makronen-Törtchen u. Schnitte	0.15
Makronen-Konfekt .....Pfd.	3
Tafel-Gebäck	
Sandkuchen.....Pfd.	2
Altdeutsche Napfkuchen ..Pfd.	2.50
Gefüllte Sandkuchen .....Pfd.	2.50
Schlichtkuchen mit Schokol. Pfd.	3.60
Englische u. Königskuchen Pfd.	2.50

Vereinigte Rathaus-Lichtspiele

Und nun
Ein neues Ereignis
Denn alles spricht bereits von
11 Akte

EVA in Seide

Nach dem Roman **„Nuttchen“**
Verlag Langenscheidt
Die Darsteller sind:
Lissi Arna, Marg. Kupfer, Walter Rilla
Berlin, Paris, Monte Carlo, Frauen, Männer, Narren, Luxushotel, Brillanten und Pelze bilden in diesem Film das Milieu für den **Weg eines armen, kleinen Mädchens zur großen Dame**

Ferner:
Kommt den Männern zart entgegen
und
Neueste Wochenschau

Danziger Filmpalast
LANGFUHR
MARKT-BAHNHOFSSTRASSE

ANNA KARENINA

Nach dem gleichnamigen Roman **Leo Tolstois.** Ferner:
Ein Frack, Ein Claque, Ein Mädel
mit **Adolphe Menjou,** dem Musterbeispiel eines guten Ehemanns
NEUESTE WOCHENSCHAU

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
Conrad Veidt, John Barrymore in
DER BETTELPOET
Ferner:
Pat und Patachon als Millionäre

Lichtspiele Gloria-Theater

Wir bringen
Tom Mix
Tony, das Wunderpferd
ein hübsches Mädchen
in

Arizona-Tiger

Ferner:
Mary Prevost in dem Lustspielschlager
Wochenendliebchen
Neueste Wochenschau

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
Olga Tschechowa in
MOULIN ROUGE
Ferner:
Gastspiel „Goldner Hahn“
Nur mit Lachgas

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
Clive Brook, Evelyn Brent in **UNTERWELT**
Ferner: Dina Gralla, Ernst Verebes in
Im Luxuszug

Freie Religiöse Gemeinde
Sonntag, den 16. September, 10½ Uhr
in der Aula von St. Johann
Oeffentlicher Erbauungs-Vortrag
Johs. Keuchel
Die Welt- und Lebensanschauung des Griechentums
Eintritt frei

Sonnabend, d. 15. September 1928
Letzte

Abendfahrt

des S.S. „Paul Beneke“ auf See

2 Musikkapellen an Bord!
Tanz und Stimmung!

Abf. Dzg., Joh.-Tor abds.	7.00	Rückk. ca.	12 nachts.
Neuf., Leitenberg „	7.30	„	11.35 „
Brösen, Seesteg „	7.40	„	11.25 „
Zoppot, Seesteg „	8.05	„	11.00 „

Pässe nicht erforderlich! Fahrpreis nur **2.00** G. im Vorverkauf an den Schaltern der „Weichsel A.-G.“ und Norddeutschen Lloyd in Zoppot bis Sonnabend mittag 12 Uhr. **Später 2.50 G.**
Erich Paul, Oekonom d. S.S. „Paul Beneke“

UT LICHTSPIELE

Mady Christians
in
„Eine Frau von Format“

nach der gleichnamigen Operette
Regie:
Fritz Wendhausen
Weitere Hauptdarsteller:
Diana Karenne
Peter Leske
Hedwig Wangel
Hans Thiemig
Ein Mady-Christians-Film der Terra

Ferner:
„Der Turlkönig“
Ein Wildwest-Film in 6 Akten
Neueste Ufa-Woche
4.00 6.10 8.15
Verstärktes Orchester

Flamingo
Bühne und Film — Junkergasse 7

Der große Coup ist gelungen!
2 gewaltige Premieren
werden zu einem sensationellen Ereignis!
Constance Talmadge, die charmante, bildschöne Künstlerin, in

Die Venus von Venedig

7 Akte! Ein Frauenschicksal voll von romantischen Abenteuern, mit Venedigs malerischer Schönheit, dem Luxus und der Eleganz der internationalen Lebewelt **7 Akte!**

Ferner: **Der Film der schönen Menschen**

Die gestohlene Braut

8 Akte! Ein grandioses Filmwerk mit spannender, dramatischer Handlung. In der Hauptrolle **Billie Dove,** die Darstellerin von Format, die ungewöhnlich schöne Frau mit ihren träumerischen, schwarzen Augen **8 Akte!**

Ferner:
Stets die Neueste Wochenschau

Passage-Theater

Stets zwei ausgesuchte Spitzenfilme!!
Mady Christians
Werner Fütterer - Lia Eibenschütz - Valleska u. a.
in dem auserlesenen Fox-Film

Der Sohn der Hagar

8 Akte nach dem Meisterroman von Paul Keller
Ein gewaltiges Filmwerk von tiefer Tragik, in außerordentlich spannender Handlung
Harry Liedtke
Maria Corda - Trude Hesterberg - Maria Paudler u. a.
in der prächtigen Ausstattungskomödie in 6 Akten

Madame wünscht keine Kinder

Eine Sittenschilderung v. schönen Frauen uns. Tage

Drehar beiten nach Muster oder Zeichnung in Präzisions-Ausführung
Record, Vorstädt. Graben 51, Tel. 284 65

Verkäufe
Große Gasglühlampe gut erh., bill. zu vk. Berst. Graben 33, 2.

Zum Bayrischen Felsenkeller
Langer Markt 14 : Telephon 24461

Heute, Freitag, abends 7 Uhr
1. großer Münchner Abend
Die große Stimmungskapelle von 10 Personen mit Mariane und Franzl Auracher
Morgen, Sonnabend, abends 7 Uhr
Die größte Rheinische Nacht
Bis 4 Uhr früh geöffnet. Geschmückte Räume. Rheinische Lieder. Die große Stimmungskapelle verstärkt, 10 Personen
Sonntagnachmittag 4.30 Uhr
Großes Familien-Konzert
mit vielen Ueberraschungen. Kommen, sehen, staunen!

Bandonium-Club „Gut Ton“
feiert am Sonnabend, d. 15. September, in den Festräumen des Herrn Kresin, Langfuhr, Brunshofer Weg Nr. 36
ERNTEFEST
Freunde und Gönner des Vereins willkommen. Anfang 8 Uhr abends, Ende?
Herr Gutsbesitzer vom Gut Dreilinden hat uns freundlichst die Erntekrone zur Verfügung gestellt
Der Vorstand

Zöpfe! Zöpfe!
Riesenauswahl
Fabrikpreise!
empfiehlt
Haar-Körner
Kohlenmarkt 18-19

Metropol-Lichtspiele
Dominikswall 12

Hochspannung im Film!
Das Geheimnis von Genf
Ein Film höchster Klasse! Lebenswahr — frappierend
Toms gefährlichstes Abenteuer
mit dem beliebten Cowboy-Darsteller ***Tom Tyler***
*
Fahrradwache am Kino

Zum Vertrieb eines **elektr. Haushaltungsapparates** an die Verbraucher werden **geeignete Bewerber** gesucht. Bei Rührigkeit u. Geschick hohe Verdienstmöglichkeit. Techn. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Angeb. unt. 7291 a. d. Volksstimme

---

Oskar **Prillwitz**
Estonia-, Phänomen-Merkur-, Stoewer-Opel-Räder
Ersatzteile — Reparaturen
Nähmaschinen — Radio
Telefunken geprüftes
DANZIG
Fischmarktgasse

Möbel 42
Breitgasse
gegenüb. d. D.N.N.
H. Sperling

Prima oberschlesische
Kohlen
Hüttenkoks
Danziger Gaskoks
Briketts
Brennholz
liefert zu konkurrenzlosen Preisen
A. Eibisch
Langfuhr
Hauptstraße 60/61
Telephon 41840
Filiale Oliva
am Schloßgarten 15
Telephon 45396

Furniere
im Sperrholzlager Erich Philipp,
Tag.: Fraueng. 53,
Taf.: Marienstr. 21.

Hansa-Restaurant
II. Damm 10
Das gut bürgerliche Lokal
Täglich Konzert — bis 4 Uhr geöffnet

Odeon Dominikswall — **Eden** Holzmarkt

Nur eine Sehenswürdigkeit gibt es diese Woche in Danzig
Das neue, große Meisterwerk Richard Eichbergs
Ein Standardwerk der modernen Filmkunst!
Anna May Wong
die weltberühmte chinesische Künstlerin, als
9 Akte **„Song“** in 9 Akte

Schmutziges Geld

Nach einer Erzählung von Karl Vollmoeller
mit **Heinrich George - Mary Kid Adalbert von Schlettow**
Der Film schildert die Liebe eines armen Menschenkindes in dem finsteren Milieu einer Hafenstadt des fernen Ostens
Das Hohelied der Mädchenliebe
Starke Handlung! Prunkvolle Ausstattung! Erste Besetzung!
Der größte und packendste, bisher dagewesene
Richard-Eichberg-Film
Ferner: **Ein großes, auserlesenes Beiprogramm!**
Kapellmeister Blum illustriert mit großem Orchester

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldamm 53/55
NUR NOCH BIS MONTAG!
10 Millionen Reichsmark besitzt der Baron von Kimmel. Er, sein Doppelgänger und **Reinhold Schünzel,** in

Der Juxbaron

Eine Landstreicher-Groteske in 6 humorvollen Akten
Tom Mix in
Der Kampf im Pulverturm
7 äußerst sensationelle und spannende Akte

Arbeiter- und Berufs-Bekleidung
Jacken, Hosen, Mäntel, Blusen, Hemden, Unterkleider
kaufen Sie in nur guten Qualitäten und zu billigsten Preisen bei
Alexander Barlasch, Fischmarkt 35